

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe der „Camener Zeitung“ besteht aus 3 Blättern.

Westfalen und Rheinland.

Camen, 15. Dez. (Entwertung und Vernichtung der Marken bei der Invalidenversicherung.) Vom 1. Januar 1900 ab treten über die Entwertung und Vernichtung der Marken bei der Invalidenversicherung nachstehende Vorschriften in Kraft: Arbeitgeber und Versicherte, welche Marken in die Quittungskarten einleihen, sind zur Entwertung dieser Marken, soweit sie nur für eine Woche gelten, befugt, soweit sie aber für mehr als eine Woche gelten, verpflichtet. Die Beiträge einziehenden Stellen (Krankenkassen, Knappschaftskassen, Gemeindebehörden und andere von der Landes-Zentralbehörde bezeichnete Stellen, örtliche, von der Versicherungsanstalt eingerichtete Hebestellen) sind verpflichtet, die den eingezogenen Beiträgen entsprechenden Marken zu entwerten. Die gleiche Verpflichtung liegt denjenigen Beamten, welche im Wege des Versicherungsverfahrens Marken verwenden, bezüglich dieser Marken ob. Die Entwertung darf nur in der Weise erfolgen, daß auf den einzelnen Marken handschriftlich oder durch Stempel der Entwertungstag in Ziffern, z. B. für den 15. März 1900 „15. 3. 00“ oder für den 10. Februar 1901 „10. 2. 01“, deutlich angegeben wird. Zur Entwertung ist Tinte oder ein ähnlicher festhaltender Farbstoff zu verwenden. Für das Eingangsverfahren, das Berichtigungsverfahren, die Verlängerung und die Beitragskontrolle kann die Landes-Zentralbehörde eine andere Art der Entwertung vorschreiben oder zulassen. Andere Entwertungszeichen sind unzulässig. Bei der Entwertung dürfen die Marken nicht unentgeltlich gemacht werden, insbesondere müssen der Gehalt, die Lohnklasse und der Name der Versicherungsanstalt ersichtlich bleiben. Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, kann für jeden Fall, sofern nicht nach anderen Vorschriften eine höhere Strafe verwirklicht ist, mit einer Ordnungsstrafe bis zu zwanzig Mark bestraft werden. — Für die Selbstversicherung und deren Fortsetzung sind vom 1. Januar 1900 ab besondere Quittungskarten von grauer Farbe zu verwenden. Quittungskarten alten Modells dürfen nach dem 1. Januar 1900 nicht mehr ausgeben werden. Die am Schlusse des Jahres 1899 in Benutzung befindlichen Quittungskarten dürfen nach dem 1. Januar 1900, und zwar auch für die Selbstversicherung und deren Fortsetzung, innerhalb zweier Jahre nach dem Tage ihrer Ausstellung zur Beitragsentrichtung noch verwendet werden.

Bösum, 13. Dez. Ueber eine Familien-tragödie wird dem „N. Spr.“ aus Bruch berichtet: Gegen 5 Uhr wurden die Bewohner eines Hauses an der Kampstraße durch einen dumpfen Knall aus dem Schlafe geschreckt. Der dort wohnende Bergmann Franz Runge hatte den Revolver auf seine Frau gerichtet und einen Schuß auf sie abgegeben, der in den Arm traf. Die Ueberfallene warf sich auf den Thäter und entriß ihm die Waffe, worauf R. die Flucht ergriff. Er lief in den nahen Busch und hat sich dort, nur notdürftig bekleidet, bis zur Nacht verborgen gehalten. Am nächsten Morgen wurde er am Bloß Grund auf dem Bahnhöfen liegend tot aufgefunden. Ein Straßenwärter bemerkte zuerst den Leichnam; der Kopf war glatt vom Rumpfe getrennt. Der Tote wurde in das Leichenhaus zu Necklinghausen gebracht. Es wird vermutet, daß die That in einem Anfall von Geistesstörung verübt worden ist.

Vermischtes.

Ein noch unaufgeklärtes Familien-drama hat sich in Götting ereignet. Dort wohnt im zweiten Stockwerk der Tapezierer Friemann, ein Mann in den 50er Jahren, mit seiner Frau und seinem Kinde, einem neunjährigen Knaben. Der Mann hatte, weil er dem Trünke ergeben war, wenig Verdienst, und schließlich hatte auch die Frau der Familie öfter zugesprochen. In der letzten Zeit mag es der Familie, obwohl die Frau erst vor kurzem von ihrer in Quaxi verstorbenen Mutter eine kleine Erbschaft gemacht hatte, besonders schlecht ergangen sein, und so mögen sie den Plan gefaßt haben, gemeinsam zu sterben. Gestern nun brachten sie ihr Vorhaben zur Ausführung. Als eine Nachbarn nach 7 Uhr in die dunkle Friemann'sche Wohnung trat und auf ihre Anrede nur ein stilles Nicken hörte, begab sie sich zum Hauswirt und teilte ihm ihre Wahrnehmung mit. Man begab sich sofort mit Licht in die Wohnung, und nun bot sich dem Eintretenden ein furchtbarer Anblick dar: in der Mitte lagen, vollständig bekleidet, Mann und Frau und über ihnen das Kind. Der Mann war bereits tot, die Frau bewußtlos, der Knabe ver-mochte jedoch noch zu sprechen. Da alle Anzeichen auf Vergiftung deuteten, stieß man dem Knaben sofort Milch ein, die Frau hielt die Lippen so fest geschlossen, daß man ihr Milch nicht eingeben konnte. Inzwischen war ein Arzt erschienen, der die sofortige Ueberführung der Schwerkranken in das Krankenhaus veranlaßte. Hier gelang es auch, die Frau ins Bewußtsein zurückzurufen, und während der Nacht hat sich der Zustand von Mutter und Kind derart gebessert, daß Hoffnung

vorhanden ist, sie am Leben zu erhalten. Was für Gift die Familie genommen hat, ist noch nicht festgestellt, da in der Wohnung Ueberreste nicht gefunden worden sind und die Frau beharrlich jede Antwort mit den Worten verweigert, sie wisse von nichts. Daß die Leute gemeinsam haben sterben wollen, geht auch aus einem Briefe hervor, der auf dem Tische vorgefunden worden ist.

Eisenbahnunglück. Infolge Radbruches entgleisten Mittwoch früh bei Bamberg 3 Wagen eines Güterzuges. Der Zugführer ist tot, der Radmeißen wurde schwer verletzt.

Schiffszusammenstoß. Die Stettiner Frachtdampfer „Volga“ und „Libau“ sind Mittwoch früh bei unsichtbarem Wetter unweit Friedrichsort zusammengestoßen. Die „Volga“ begann sofort zu sinken, so daß das Schiff an den Strand gesetzt werden mußte. Die wertvolle nach Frankreich bestimmte Haferladung ist teilweise verloren.

Zwei Kinder verbrannt. Im Dorfe Studin zündeten zwei Kinder im Alter von vier und sechs Jahren durch Streichhölzer den Stall des Besitzers an. Beide Kinder verbrannten.

Schiffsunglück auf dem Bierwaldstättersee. Auf dem Bierwaldstättersee verunglückte bei Schneesturm ein Motorboot. Fünf Personen ertranken.

Eine schreckliche Explosion meldet ein Telegramm aus Santander. In dem Depot für Explosivstoffe erfolgte eine Explosion. Eine Person wurde getötet, drei Personen erlitten Verletzungen. Das Gebäude wurde zerstört.

Eingeäscherte Kaserne. Aus der russischen Festungsstadt Zamosch (Gouvernement Lublin) wird gemeldet, daß eine Kaserne des Vorodinskischen Infanterie-Regiments vollständig niedergebrannt ist. Es sollen dabei acht Soldaten ums Leben gekommen sein. Die Entdeckung des Feuers ist unbekannt.

Zwei Mädchen ersticht. In Muterstadt ersticht Dienstag Nacht zwei Töchter des Fabrikarbeiters Kemmer im Alter von 17 und 19 Jahren an Kohlengasen. Die Mädchen machten in ihrem Schlafzimmer Feuer und schlossen die Ofenklappe vor dem Schlafengehen.

Selbstmord eines zwölfjährigen wegen zehn Pfennig. Ein 12jähriger Schulknaabe P. in Gohndorf (Kreis Vollenheim) machte in der Wohnung seiner Großeltern seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Mutmaßlich trieb ihn Furcht vor Strafe in den Tod. P. hatte der Großmutter 10 Pfennig entwendet, wofür ihn diese zur Rede stellte und mit Strafe drohte. Während nun die Großmutter zum Kaufmann ging, legte der Knabe die 10 Pfennig auf dem Tisch und knüpfte sich am Thürpfosten auf.

Untergegangenener Dampfer. Nach einer Drahtmeldung aus Saigon ist der, der „European Petroleum Company“ gehörige Dampfer „St. Helens“, welcher von Shanghai nach Singapur bestimmt war, bei den Paracels-Inseln gänzlich verloren gegangen. Fünf Mann der Besatzung sind ertrunken, alle Uebrigen sind gerettet worden.

Lebenslänglich Buchthaus.

Der Ziegelfabrikant, früherer Fleischergehilfe Karl Gustav Adolf Kricke aus Pleistendorf bei Calau, welcher sich wegen des Calauer Raubmordversuchs vor dem Kottbuser Schwurgericht zu verantworten hatte, ist 25 Jahre alt und der Sohn eines Fleischermeisters im Kreise Krotzschin. Er hat am Nachmittag des 4. November dieses Jahres auf offener Landstraße unweit Calau im Walde an dem 56jährigen Schachtmeister Carl Neumann zu Calau einen Mordversuch verübt und ferner dem N. mittelst schweren Raubes 300 Mk. bares Geld in einem Beutel entwendet. Der Angeklagte, dem bekannt war, daß Schachtmeister Neumann an bestimmten Tagen mit größeren Geldsummen nach seinem Kiezlager in Buchenwäldchen zu gehen pflegte, um Lohnzahlungen vorzunehmen, hatte, obgleich er mehr verdiente als zu seinem Unterhalt nötig war, schon eine Woche vor dem 4. November den Entschluß gefaßt, Neumann zu töten und zu berauben, und zwar lediglich zu dem Zwecke, um eine Reise nach Berlin zu seiner Braut machen zu können. Am dem genannten Tage brachte der Angeklagte auch seinen Plan zur Ausführung. Er verließ am 4. November in der ersten Nachmittagsstunde seine Arbeitsstelle und ging der Stadt Calau zu, um N. aufzulauern.

Als er in die Nähe der alten Poststraße gelangt war, sah er Neumann kommen. Er ging auf ihn zu und redete ihn zunächst mit den Worten an: „Herr Neumann, können Sie mir 100 Mark wechseln?“ Nachdem N. dies verneint hatte, ging der Angeklagte einige Schritte neben N. her, stieß ihn zu Boden und gab mehrere Schüsse mit seinem Revolver auf N. ab. Sodann beraubte er den Wehrlosen seines Beutels mit 300 Mark, bearbeitete N. in bestialischer Weise mit dem Messer und feuerte schließlich noch aus dem Revolver Neumanns, den er diesem aus der Hand geschlagen hatte, mehrmals auf sein Opfer, obgleich dieser schon glücklich zugerichtet war. Erst als auf die Hilferufe des N. zwei Holzarbeiter herzu-eilten,

ergriff der Wegelagerer die Flucht und ging seiner Wohnung zu. Am Abend des Tages fuhr R. nach Berlin zu seiner Braut und kehrte am 6. November abends wieder zurück, um am andern Morgen früh zu seinen Eltern zu fahren. Dem Logiswirt des Angeklagten war es inzwischen aufgefallen, daß die Kleidung des beschriebenen und gefuchten Mordgefilen mit derjenigen des Angeklagten übereinstimmte. Er benachrichtigte daher die Gendarmerie von seiner Wahrnehmung, und am Dienstag in aller Frühe wurde der Angeklagte aus dem Bette heraus verhaftet. Nach längerem Leugnen gestand er schließlich die That zu. Der über und über mit Blut besudelte Schachtmeister Neumann wurde zunächst nach Calau geschafft und nachdem er dort von einem Arzte verbunden worden, nach der Privatklinik des Herrn Professor Zhiem in Cottbus übergeführt. N. hatte außer kleineren Verletzungen im ganzen fünf Schuß- und zehn Stichverletzungen erlitten; auf dem rechten Auge hat er das Sehvermögen verloren und wird darum in seiner Erwerbstätigkeit beeinträchtigt sein.

Das Urteil lautete gegen Kricke auf lebenslängliche Zuchthausstrafe.

Entsetzliche Rache.

Ein furchtbares Drama hat sich, wie man uns aus Paris schreibt, in dem Vororte Levallois-Perret abgepielt. Die junge und hübsche Frau des Musikers Frejaud hatte während einer Tournee mit einer wandernden Schauspieltruppe ein Verhältnis mit einem der Mitglieder derselben, Adrien Bonehary, angeknüpft und war schließlich mit diesem durchgegangen. Frejaud machte sich sofort an die Verfolgung der Treulosen und entdeckte sie mit ihrem Liebhaber in einer kleinen Villa in Levallois-Perret einquartiert. Er bezog neben dieser eine kleine Wohnung, um die Gelegenheit zu einer blutigen Rache abzuwarten. Der Anblick des Liebesglückes des ehebrecherischen Paares brachte ihn in eine derartige Wut, daß er auf einen ganz teuflischen Rachege-danken verfiel. Er besaß zwei furchtbar wilde dänische Doggen, die nur auf ihn als ihren Gebieter hörten. Diese ließ er drei Tage lang hungern und führte sie zu einer Stunde, da die Ehebrecher einen Spaziergang zu machen pflegten, mit sich auf den Marktplatz. Er brauchte in der That nicht lange auf sie zu warten. Bald kamen Bonehary und seine Geliebte die Straße herunter. Mit teuflischer Entschlossenheit und Kälte ging Frejaud ihnen entgegen. Der Auftritt, der sich darauf abspielte, ist jeder Beschreibung ohne ein Wort zu sagen, wies der hintergangene Ehemann auf den Räuber seiner Ehe und mit einem Satz sprangen die beiden ausgehungerten Doggen auf Bonehary, warfen in zu Boden und zerschnitten ihm Gesicht und Kopf. Frejaud sah diesem barbarischen Schauspiel, an einem Baum gelehnt, höhnisch lächelnd zu, während die junge Frau mit einem schrillen Schrei in Ohnmacht gesunken war. Endlich eilten Leute hinzu, die die wütenden Bestien totschlagen mußten, da sie nicht von ihrer Beute lassen wollten. Bonehary wurde noch schwach atmend in das Hospital gebracht, wo er bald darauf sein Leben unter den größtlichen Schmerzen ausatmete. Frejaud, den die Bevölkerung lynchen wollte, wurde festgenommen und in das Depot übergeführt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Dez. Die Morgenblätter berichten wieder von einer Reihe von Unglücks-fällen infolge der herrschenden Kälte und Glätte. — Der Berl. Lok.-Anz. meldet aus Weiskensfeld: Auf der Grube „Grauschütz“ wurde ein 30jähriger Arbeiter durch den niederstürzenden Fahrstuhl zermalmt.

Köln, 15. Dez. Die Kälte nahm hier bei schneefreiem Wetter bedeutend zu. Der Rhein geht stark mit Treibeis, welches sich stellenweise festsetzt. Die Köln-Deutzer und die Koblenzer Schiffbrücke sind abgefahren.

Der Krieg in Südafrika.

Die Verluste der Engländer.

Brüssel, 15. Dez. Nach hier eingetroffenen Nachrichten muß die Niederlage des Generals Methuen bei Magersfontein (in der Nähe des Modderflusses) als eine entscheidende betrachtet werden. Der Gesamtverlust der Engländer übersteigt jedenfalls 1000 Mann, da die Zahl der Verwundeten über 900 beträgt. Lord Methuen befindet sich bereits auf dem Rückzuge gegen die Mar. Die Schlichterei unter der Hochländer-brigade soll jeder Beschreibung gepottet haben. Die Scharfschützen der Buren verfehlten niemals ihr Ziel.

Die Wirkung der Verluste.

London, 15. Dez. In den Vorderräumen des Londoner Kriegsamts kam es gestern zu

erschütternden Szenen. Nachdem die Verlustlisten bekannt waren, bemächtigte sich die Menge eine unbefehrbare Erregung. Viele hervorragende Persönlichkeiten zogen im Laufe des Tages Er-hundigungen ein.

London, 15. Dez. Meldung der „Daily News“ aus Kapstadt vom 13. Die englischen Mißerfolge sind von den niederdrückendsten Wirkungen. Die Loyalen, deren Zahl keineswegs groß ist, sind von düsteren Ahnungen ver-hüllt. Die Mißstimmung der Holländer nimmt zu. Ein großer Teil würde sich leicht überreden lassen, sich den Buren anzuschließen. Beunruhigende Nachrichten kommen von der Ofgrenze. Donnerstag Nacht würden die Pässe des Amazonengebirges überschritten. Geheime Versammlungen fanden statt. Die Loyalen werden von den Behörden bewaffnet.

Aus der englischen Lügenfabrik

scheint folgende Nachricht zu stammen:

London, 15. Dez. Hier geht das Gerücht, daß Lady Smith entsetzt worden sei. (Das Kriegsamt hat darüber nicht einmal Nachricht.)

Schlag auf Schlag.

Nachdem die Buren im Laufe dieser Woche bereits 2 bedeutende Siege errungen hatten, wird uns heute tel. schon wieder ein neuer Sieg gemeldet. General Buller, der erste Kenner der südafrikanischen Verhältnisse, auf den die Engländer ihre ganze Hoffnung gesetzt hatten, hat eine furchtbare Niederlage erlitten. Neuer meldet darüber:

London, 16. Dezbr. Eine amtliche Depesche teilt mit, General Buller wurde zurückgeschlagen und verlor 10 Geschütze.

Wer seinen Angehörigen eine hübsche Weihnachtsfreude bereiten will, kaufe das oben erschiene Büchlein von Rudolf Nisse, der „Moi, brosch. 1.50, geb. 2.00 Mk. Ein Frühlingmärchen in reizenden Versen. In seiner lyrischen gemütsreichen, teils humor-vollen Weise veranschaulicht der Dichter in seinem Werke die Reize der Natur, das stille Landleben, das träumerische Glück der Maienzeit, die Oster- und Weihnachtsfreuden bei Alt und Jung. Mit wachsendem Interesse verfolgt man die schöne Dichtung und ist entzückt von ihrem geistigen Inhalt. Nisse übergiebt es mit folgenden schönen Worten dem Leserfreise:

Nur denen soll geweiht es sein,
Die ihren Nebenmenschen lieben
Und die bewahrt sich feuch und rein
Den Glauben an die Ideale
Und eine höhere, bessere Welt,
Der ihnen wie mit gold'gem Strahle
Den dunklen Lebenspfad erhellt,
Der gleichsam schon der Gottheit Siegel,
Auf ihre reine Stirne drückt
Und einstens ihren Grabeshügel
Weißhölzer als mit Kränzen schmückt! —

Die sehr empfehlenswerte Gedichtsammlung des zum ersten Male an die Öffentlichkeit tretenden Zu-fassers wird sicher überall freudig aufgenommen. Zu beziehen ist dieselbe zu obigen Preisen durch die Expedition der „Camener Zeitung“.

Anfang Dezember erschien im Verlage von Julius Baedeker in Essen „Der rote Beder“. Ein deutsches Lebensbild aus dem 19. Jahrhundert von Carl Hadenberger (Barmen). Einleitung. 1. Kapitel: Vorgeschichte. 2. K.: Jugend. 3. K.: Revolution und Reaktion. 4. K.: Monarchie oder Republik. 5. K.: Geschichte des Bundes der Kommunisten und der Köhler-Kommunistenprozesse. 6. K.: Die Festungszeit. 7. K.: Die materiellen Interessen. 8. K.: Im Parlament. 9. K.: Der Oberbürgermeister und Staatsrat. Schlus.

Ca. 20 Bogen gr. 8°, mit Porträt. 1900. Geh. M. 4.—. F. geb. M. 5.—.
Hermann Heinrich Beder's Leben fällt derart, daß er in die Sturm- und Drangperiode des deutschen Volkes als gereifter Jüngling eingreifen konnte: ein Los, das er mit unzähligen andern teilte, die gleich ihm für die Völkerrfreiheit sich begeisterten und kämpften, sei es mit Worten oder mit Waffen. Aber was Beder vor anderen auszeichnete, war, daß er seine ganze Kraft, seine ganze Persönlichkeit in diesen Kampf einsetzte, unermüdet auch in einer Zeit, als die meisten die Idee, für die sie einst kämpften, aus Mülligkeit oder Eigen-nutz aufgaben. Eine solche Fähigkeit war nur möglich bei einem durch und durch wahren Charakter, der mit dem vollen Bewußtsein in den Kampf gegangen war, daß der Wendepunkt zweier weltberührender Ideen gekommen sei, daß der endliche Erfolg nicht aus-bleiben könne.

Insofern sich in Beder die Idee einer ganzen Zeit-richtung verkörpert, die bei einem jugendfräftigen Volke trotz mancher Verirrungen stets wahr sein muß, daher auch nur in einem wahren Charakter zur Erscheinung kommen kann, ist er mit Recht eine geschichtliche Per-sönlichkeit zu nennen.

Begleiten wir Beder von der Wiege bis zum Grabe, so fließt ein Stück bedeutsamer Geschichte an uns vorüber, die uns in der subjektiven Anschauung eines uns lieb werdenden Mannes leichter verdaulich wird, als von der kalten Höhe objektiver Geschichts-schreibung herab.

Hermann Heinrich Beder's Lebensbild ist durch die Expedition der „Camener Zeitung“ zu beziehen.

Panama-Holz-Asch. Extrakt.
verwende, vor seine
Wäsche schön haben
und erhalten will.
15 Pfg. überall
erhältlich. 5916

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Am Sonntag sind die Geschäfte mit Ausnahme der Zeit von 1/2 10 bis 1/2 12 Uhr bis abends geöffnet.

Beschluß.

Im Geschäftsjahr 1900 werden die diesseitigen Eintragungen in das Handelsregister durch

1. den Deutschen Reichsanzeiger,
2. die Kölnische Zeitung,
3. die Camener Zeitung zu Camen,
4. die Märkische Zeitung zu Camen

bekannt gemacht werden.

Camen, den 9. Dezember 1899.

1556

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 24. Dezember, Sonntag, wird der hiesige Schalterdienst wie an Werktagen abgehalten. Ebenso findet die hiesige Orts-Paketbestellung wie an Werktagen, am 25. und 26. Dezember jedoch nur nach Bedürfnis statt.

Camen, 14. Dezember 1899.

Kaiserliches Postamt.

Willems.

Bekanntmachung.

Gemäß § 56 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle diejenigen deutschen Militärpflichtigen, welche im Magistratsbezirk Camen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthaltsort haben, hierdurch aufgefordert, der nach § 25 a. a. Ort ihnen obliegenden Meldepflicht nachzukommen.

Die Meldepflicht beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird und dauert solange, bis über die Dienstpflicht endgültig entschieden ist.

Die Anmeldung zur Rekrutierungskammerrolle muß in der Zeit vom 1. bis zum 15. Januar und zwar des Vormittags von 8-10 Uhr und des Nachmittags von 5-6 Uhr im hiesigen Magistratsbureau Zimmer No. 5 erfolgen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche nicht im Magistratsbezirk Camen geboren sind, haben bei der Meldung ihr Geburtszeugnis, welches zu diesem Zwecke kostenfrei ausgestellt wird, die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1879 und früher dagegen den im ersten Militärpflichtjahre erhaltenen Lösungsschein vorzulegen. Hierbei wird ausdrücklich bemerkt, daß nur die Geburtsurkunde vom Standesamt Gültigkeit haben. Für die vorübergehend abwesenden Militärpflichtigen haben deren Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- oder Arbeitsherrn die Verpflichtung, dieselben zur Stammmrolle anzumelden. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammmrolle nun hier verziehen, haben sich behufs Berichtigung der Legteren unter Vorzeigung ihres Lösungsscheines vorschriftsmäßig ab- und bei der Behörde des neuen Aufenthaltsortes zur Aufnahme in die dortige Stammmrolle anzumelden. Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammmrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldbuße bis zu 80 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Camen, den 9. Dezember 1899.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Bekanntmachung.

Bei dem eingetretenen Frostwetter wollen wir es nicht unterlassen, die Wasserabnehmer darauf aufmerksam zu machen, daß es ihre Pflicht ist, in ihren Häusern die Leitungsröhre gehörig zu umwickeln, um solche vor Frost zu schützen.

Wir verweisen hierbei auf § 11 der Bedingungen, wonach der Abnehmer einen Anspruch auf gänzlichen oder teilweisen Erlaß des Wassergebühres nicht hat, wenn die Wasserleitung längere oder kürzere Zeit nicht benutzt worden ist, oder falls dieselbe nicht die erwartete Menge Wasser geliefert haben sollte.

Camen, den 12. Dezember 1899.

Die Wasserleitungs-Kommission: von Basse.

Anfang November 1900 wird eine größere Anzahl Dreijähriger Freiwilliger bei den Seebataillonen zur Einstellung gelangen.

Die Dreijährig-Freiwilligen müssen gemäß § 11, 26 der Marine-Ordnung von kräftigem Körperbau, mindestens 1,65 cm groß und von guter Schleichheit sein. Auch wird die Anforderung der Treuepflichtigkeit an dieselben gestellt, da sie im Frühjahr 1901 nach Kiautichau entsandt werden.

Geeignete Leute, nicht unter 19 Jahren, haben sich unter Einbringung des Meldebuches und sonstiger Zeugnisse, sowie unter Angabe der Körpergröße möglichst bald an das Kommando des I. Seebataillons in Kiel bzw. des II. Seebataillons in Wilhelmshafen zu wenden. Anmeldungen ohne diese Papiere pp. bleiben unberücksichtigt. Handwerker werden bevorzugt.

Den Meldebuch hat der Freiwillige bei dem Zivilvorstehenden der Ersatz-Kommission seines Aufenthaltsortes zu erbitten und hierbei folgende Papiere vorzulegen:

- a) eine schriftliche Einwilligung seines Vaters oder Vormundes,
- b) eine oberrichterliche Bescheinigung, daß er durch Zivilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat,
- c) ein Geburtszeugnis (Auszug aus dem Standesamtsregister seines Geburtsortes).

Die Sparkasse der Stadt Lünen

verzinst sämtliche ungekündigte Einlagen vom 1. Januar 1900 an mit 3 1/2 %. Einlagen werden in jeder Höhe in den Geschäftsstunden (vormittags 9-12 und nachmittags 2-5 Uhr) oder durch die Post angenommen.

1449

Die Sparkassen-Verwaltung.

Germania Pomade

An Wirkung unbegrenzt.

Kahlköpfe! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht solch böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutner's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und die Vorzüge der Färbung und Reinigung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutner“ auf jeder Flasche steht, da ich nur für dies Fabrikat garantieren kann.

Kahlköpfe! Wo kann ich denn Gutner's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direkt durch H. Gutner's Kosmetische Offizin, Berlin, Bernburgerstr. 6.

In Camen bei Emil Weber.

1 Flacon 1,00 Mark.

1332

Porzellan-, Glas- u. Stein-gut-Waren

in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

J. Brombach.

Seltenes Angebot!!

so lange der Vorrat reicht.

Rudolph Robert

Camen, West- und Schulstraßen-Ecke.

Ich hatte Gelegenheit, große Posten Herren- und Knaben-Garderobe, ganz besonders vorteilhaft einzukaufen und empfehle zu

Ausnahmepreisen:

Herren-Paletots

neueste Farben

7, 12, 15, 18 Mark.

Herren-Paletots

allerbeste Zuthaten, wie nach Maß,

21, 24, 29, 33 Mark.

Joden-Poppen

in allen Façons

4, 6, 9, 13 Mark.

Herren-Anzüge

in allen Stoffen, schöne Farben,

750, 13, 16, 20 Mark.

Herren-Anzüge

feinste Verarbeitung, Ersatz für Maß,

23, 27, 30, 35 Mark.

Knaben-Anzüge u. Paletots

in allen Façons

190, 4, 6, 9 Mark.

Mehrere Hundert Hosen

eng und weit geschnitten

2, 5, 8, 11, 13 Mark.

Hüte, Schirme, Wäsche und Cravatten

in größter Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.

Sonntag bleiben meine Geschäftsräume bis abends geöffnet.

1563

Einladung

zu der am Samstag, den 16. Dezember 1899, Nachmittags um 5 Uhr im Rathaus-Saale stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung.

Tagesordnung:

1. Antrag auf Erlaß eines Kommunalsteuer-Restes.
2. Ablösung einer von der Rektoratschulkaße zu leistenden Rente.
3. Wahl eines Mitgliedes der Sparkassen-Verwaltung und dessen Stellvertreter für 1900/02.
4. Beschlußfassung über die vorzunehmende Stadtverordnetenwahl.
5. Mitteilungen.
6. Verwaltungsbericht.

Weihnachtsbitte!

Das Hellweger Erziehungshaus

zu Holzwickede

bittet alle wohlgesinnten Menschen, ihm zu helfen, daß den 88 ihm anvertrauten Kindern, für die sonst Niemand sorgt, der Weihnachtstag gedeckt werden kann. Möge die große Gottesliebe, die das Fest uns verkündet, viele willig und geschickt machen, einen Strahl davon auch in die Herzen unserer Kinder hineinleuchten zu lassen. Gaben der Liebe werden erbeten an den Unterzeichneten oder an den Hausvater Lehrer Finger.

Der Präses-Kuratoril:

Strahmann,
Pfarrer in Opherdide.

Putzt

Kamin

Ofen

Herd

nur mit

ENAMELINE

der modernen

Ofen-Politur.

Stark mit Wasser zu verdünnen, daher billig im Gebrauch. Ueberall verkäuflich.

1512

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Großer Holz-Verkauf Wassercours!

Mittwoch den 20. d. M., vormittags 10 Uhr anfangend, läßt Herr Heinrich Lünenbürger zu Gufen im Auftrage der Erben Lünenbürger „im Telget“, in der Nähe des Weinberg'schen Hofes in Wassercours:

ca. 120 Nummern schwere Buchen

(Böhlen, Bretter, Dachholz),

ca. 20 Nummern Eichen

(Balken, Bretter),

ca. 40 Nummern Kottannen

(leichtes Bauholz, Baum- und

Hedenpfähle),

ca. 20 Nummern Erlen und einige

Hainbuchen

nummerweise gegen Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen. Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Das Holz steht an sehr guter Abfuhr.

Kaiseran, 12. Dezember 1899.

Brüninghaus,

Aukt.-Komm.

Flachsspinnerei Hannover.

Die seit langen Jahren bekannte Flachsspinnerei von George Stelling, Gräber & Co., Hannover, erlaubt sich dem geehrten Publikum wiederum in empfehlender Erinnerung zu bringen. Auf Wunsch wird auch die Vorwebung der Garne zu Drell, Leinen und Bettzeug übernommen.

Spinnlohn p. 1 Stüd 25 Pfg.

Annahmestellen bei den Herren:

F. Crüsemann, Boenen;
Heinr. Heiling, Bergcamen.
G. Budde, Werne.

1572

Henkel's Bleich-Soda

seit 25 Jahren bewährt als bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel Preis 10 Pfg.

Nur in Original-Packeten mit dem Namen „Henkel“ und dem „Löwen“ als Schutzmarke.

Henkel & Co., Düsseldorf,

m5483

1286

Gegründet

1820.

Kleiderstoffe

Fantasieartikel

Confection

für

Damen u. Kinder.

M. Marx, Camen

Große Auswahl

in

Weihnachtsroben

zu ermäßigten Preisen.

Bahnhofstrasse

57.

Herrenardero

Weisswaren

Bettwaren

Blousen - Schirme.

Für die Weihnachtszeit

bringe ich mein reichhaltiges Lager in

sämtlichen Manufakturwaren, Damen-, Herren- und Kinder-Confection

in empfehlende Erinnerung.

Anfertigung nach Maß unter Leitung eines tüchtigen Buschneiders.

Neu aufgenommen: Möbel aller Art.

Camen, Weststrasse 20.

J. Heymann.

MAGGI

ist heute nicht mehr die Bezeichnung allein für die wohlbekannte Suppenwürze.

MAGGI

ist der Inbegriff einer GUTEN SPARSAMEN KÜCHE

Die Gesellschaft

MAGGI

BERLIN W. 57, huldigt dem Grundsatz, dass Alle leben müssen, und dass jede Arbeit ihres Lohnes wert sei. Sie umgeht deshalb den Zwischenhandel nicht und ladet das verehrliche Publikum höflichst ein, deren Produkte in der gewohnten Delikatess- oder Kolonialwarenhandlung beziehen zu wollen. 1354



CONCORDIA.

Mittwoch den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr: General-Versammlung. Camen.

1571 Der Vorstand.

Die Kleinkinderschule feiert ihre Weihnachts-Bescherung am Mittwoch den 20. Dez., nachmittags 4 Uhr, und werden die Eltern der Kinder und die Freunde der Anstalt hierzu freundlichst eingeladen.

Frauen- u. Jungfrauen-Verein Camen.

Am Donnerstag d. 21. Dez., nachmittags 5 Uhr, findet in der Kleinkinderschule am Ostenthor die

Weihnachtsbescherung der Kinder unserer Näh- u. Strick-Schule statt und werden die Mitglieder und Freunde des Vereins hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Westlicher Schützenbund Camen.



Sonntag den 17.

Preisschießen

im Vereinslokal. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.

Anfang des Preisschießens

1516

Punkt 3 Uhr nachmittags.

C. Müller, Camen,

empfehlte sein reichhaltiges Lager in

Füll-Regulier-Öfen

roh, emailliert und vernickelt

Franz. Kesselöfen

roh und emailliert

Quint-Öfen etc., Kohlenbecken,

ohne und mit ff. dekor. Deckel,

Feuergeräthständer, Kohlenstücken u. Stochisen.

Sämtliche

Tafelherde

unübertroffene Qualität.

Sämtliche

Kaushalts-Gegenstände

als: Waschkessel mit und ohne Brause, Komplett-Waschgarnituren ord. und in hochfeiner Porzellan-Imitation, Wassereisen, Zimmteisen, Eierpfannen, Wand-, Tisch- und Hängelampen mit u. ohne Zug, Kaffeekannen, Kaffeemühlen, Reibmaschinen, Ia. Bügeleisen (extra stark), sowie sämtliche Arten Töpfe etc.

Große Auswahl in Vogelbauern aller Art.

Ia. Ia. Fleischhackmaschinen,

unübertroffene Qualität.

Ia. Ia. Solinger Stahlwaren,

Messer u. Gabeln, Schlachtmesser, Stechmesser,

Brotmesser, Gemüsemesser, Scheren, Wehstähle

etc. etc.

Jedes Stück unter Garantie.

Große Auswahl. Billigste Preise.

Sämtliche Öfen und Herde werden franko ins Haus

geliefert. 1564

Weihnachten 1899.

Um ein Anhäufen der Arbeit für die letzten Tage zu vermeiden, ersuche ich, die mir zugehenden Aufträge, speziell Copien und Vergrößerungen auch nach Bildern von Verstorbenen bis zur Lebensgröße, schon jetzt in Arbeit geben zu wollen.

Halte mich zu Anfertigen von Photographien zu Weihnachtsgeschenken bestens empfohlen.

Feinste Ausführung. — Billigste Preise.

1391

E. Ernst, Photograph,

Camen, Bahnhofstr. 12.



Wollen Sie etwas feines rauchen?

Dann empfehlen wir Ihnen

„Salem Aleikum“

Garantirt naturliche türkische Handarbeits-Zigarrette.

Diese Zigarrette wird nur lose, ohne Kork, ohne Goldmundstück verkauft. Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, dass Sie Qualität, nicht Konfektion bezahlen.

Die Nummer auf der Zigarrette deutet den Preis an:

No. 3 kostet 3 Pf. No. 4: 4 Pf. No. 5: 5 Pf. No. 6: 6 Pf. No. 8: 8 Pf. No. 10: 10 Pf. per Stück.

Nur acht, wenn auf jeder Zigarrette die volle Firma steht:

Orientalische Taback- u. Zigarrettenfabrik, Yenidze-Dresden.

1562

„Salem Aleikum“ ist gesetzl. geschützt. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Alleinige Niederlage für Camen und Umgebung bei Heinrich Jacobi, Germania-Drogerie.

Weiss-, Rot-, Süß-, Ungar- u.

Medizinal-Weine

garantirt rein, empfiehlt billigst

August Walter,

Camen, Nordstr. 34.

1570



Salon-, Tisch- u. Arbeitslampen

in großer Auswahl und zu billigen

Preisen empfiehlt

J. Brombach.

Ein tüchtiger

Schnittpolierer

für genagelte und gerabelte Arbeit findet bei hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung.

Gottfr. Stinshoff,

Schuhfabrik, 1558

Witten-Ruhr.

Ein ordentliches

Mädchen

braver Eltern bei hohem Lohn

zum 1. Februar gesucht von

Fran Winter,

Camen.

1517

Wer Stelle sucht, verlange unsere

„allgemeine Vakanzenliste“.

h1356 W. Hirsch, Verlag, Mannheim.

Kohlen

fährt zum billigsten

Tagespreis 1560

Carl Finkensiep,

Camen, Nordenmauer No. 67.

Für die Küche!

Dr. Dettlers Backpulver,

Dr. Dettlers Vanille-Zucker,

Dr. Dettlers Puddingpulver

à 10 Pf. Millionenfach bewährte

Rezepte gratis von

H. Jacobi.

H. P. Thiel. 1068

Gebrüder Wolff, Bahnhofstr. 12.

Rud. Köhling.

Nürnberg Spielwaren.

Puppen u. Christbaumschmuck,

Kurzwaren u. Gebrauchsartikel,

Neuheiten in 10 u. 50 Pf.-Arten.

Preisliste 130 nur für Wiederverkauf.

Friedr. Ganzemüller in Nürnberg.

W. Denninghoff,

Rönnigstr. 9, Camen Rönnigstr. 9,

empfehlte zu Weihnachten

Schultornister

von 1 Mark an; ferner selbst-

verfertigte

Tornister, Schul- und

Umhängetaschen,

Damentaschen usw. 1567

in größter Auswahl zu den

billigsten Preisen.

Alle Arten

Schusswaffen

als

Flobertbüchsen

Revolver

Pistolen

Taschenteschings

in allen Preislagen und amtlich

eingeschossen empfiehlt zu billig-

sten Preisen. 1565

Camen. C. Müller.

Marktpreise.

Dortmund, den 16. Dezbr.

Viehpreise

für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Ochsen 63—66

Stiere 48—50

Kühe Ia. 60—62

„ IIa. 55—59

„ IIIa. 50—54

Schweine Ia. 45—50

Kälber d. Pfd. Schlachtgew. Ia. 71—75

„ IIa. 60—70

„ IIIa. 55—60

Neuß, den 16. Dezbr.

Produktionspreise.

Getreide

Weizen 100 Hlo 15,70 14,70

Roggen „ 14,50 13,—

Hafer „ 18,90 —,—

Avel (Hälsen) „ —,— —,—

Raps „ 23,— 21,50

Kartoffeln „ 3,80 2,50

Rüben „ 53,— 51,50

gereinigtes Del. „ 58,— —,—

Senf „ 3,80 —,—

Roggenstroh 500 „ 13,80 12,80

Preßkuchen 1000 „ 107,— —,—

Abteilung Damen-Confection.

Unser **Einkäufer** für Damen-Confection telegraphiert uns aus **Berlin**, daß er große Quantitäten

Kragen, Räder

Kinder-Wintermäntel und Jaquettes

zu **fabelhaft billigen** Preisen eingekauft hat.

Die Waren gelangen von **Samstag**, den 16. bis **Weihnachten** zu nachstehenden Preisen zum Verkauf:

Große Posten: Kragen

anliegend und lose aus den neuesten Stoffen und in wunderbarer Ausführung

9⁷⁵ 6⁵⁰ 5²⁵ **4²⁵** M.

Große Posten: Räder

mit Pelz oder Feder besetzt in wirklich gefälligen, gern gekauften Aufmachungen

13⁵⁰ 10⁵⁰ **8⁷⁵** M.

Große Posten: Mädchen-Wintermäntel

für das Alter von 5 bis 13 Jahren. (Die Qualität dieser Waren ist kaum zu verschleifen.)

8²⁵ 6⁷⁵ **4⁷⁵** M.

Große Posten: Kinder-Mäntel

für das Alter von 2 bis 5 Jahren mit Kragen zum Abnehmen

2⁷⁵ **1⁴⁵** M.

Dieses kaum glaublich billige Angebot bietet sich wohl nicht wieder.
Sonntag, den 17. Dezember, bleiben unsere Verkaufsräume bis 8 Uhr abends geöffnet.

Meyer & Günther

Steinplatz

Dortmund

Steinplatz.

Selten günstiger Gelegenheitskauf!

Einen großen Posten
echte chinesische

Pelzteppiche

Grösse 112 cm lang, 75 cm breit
von **3,50** Mk. an.

Grösse 175 cm lang, 90 cm breit
von **7,50** Mk. an.

Sämtliche bei mir gekauften Pelzsachen als
Muffen, Kragen, Barettts, Teppiche, Fusskörbe usw.
werden nächstes Jahr **umsonst** gegen Motten- u. Feuerschaden aufbewahrt.

Hüte, Mützen, Schirme, Hosenträger, Kravatten
in bekannt großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

West-
straße 78. **Carl Sommer**, West-
straße 78.

Camen.

1542

Geschäftsverlegung.

Den geehrten Bewohnern von Camen und Um-
gegend die ergebene Mitteilung, daß ich mein

Möbelgeschäft

vom Westenthor 48 nach

Weststraße 49

verlegt habe.

Es wird mein Bestreben sein, nur **gute dauer-
hafte Ware** zum Verkauf zu bringen und halte mich
bei etwaigem Bedarf bestens empfohlen.

Empfehle gleichzeitig als **passende Weihnachts-
geschenke:**

Spiegel u. Pannellbrettchen.

Bauern-, Näh-, Servier-, Sofa- u. Rauchsche

Noten-, Garderobe- u. Handtuchhänder.

Stuhl- u. Klappstuhl.

Kinder-, Puppen-, Kasten- und Leiterwagen,

Kinderfahr- und Laufstühle u. s. w.

Möbel in allen Sorten

gestrichen und poliert.

Hochachtend

Emil Starke.

1545

Für die Feiertage

empfehle

schöne getrocknete

Pflaumen

und 1569

Speckbirnen.

August Walter,

Camen, Nordstraße 34.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag den 17. Dezbr. 3. Advent.

Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags.

Pfr. Tummel.

Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags.

evand. min. Bogts.

Abend-Gottesdienst 5 Uhr:

Pfr. Bertelsmann.

Evangelisch-lutherische Kirche

Sonntag den 17. Dezbr.

Vorm. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.

Pastor Geibel.

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

evand. min. Geibel.

Jungfrauen-Verein:

Sonntag 4 Uhr: Versammlung

in der Kleinkinderschule am Nordent-

thor.

Jünglings-Verein:

Sonntag abend 8 Uhr: Unter-

haltung.

Dienstag abend 8¹/₄ Uhr: Bibel-

besprechungs-

Donnerstag abend 8¹/₄ Uhr: Unter-

richtungs-

Missions-Verein:

Fällt Montag aus; nächste Versamm-

lung Montag den 8. Januar.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde

N. 101.
Sonntag,
den 17. Dezember 1899.

Insertionsgebühren
Annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Nekrologzeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag u. Sonntag.

(Zweites Blatt.)

Camener Zeitung

Volkshfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
illust. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

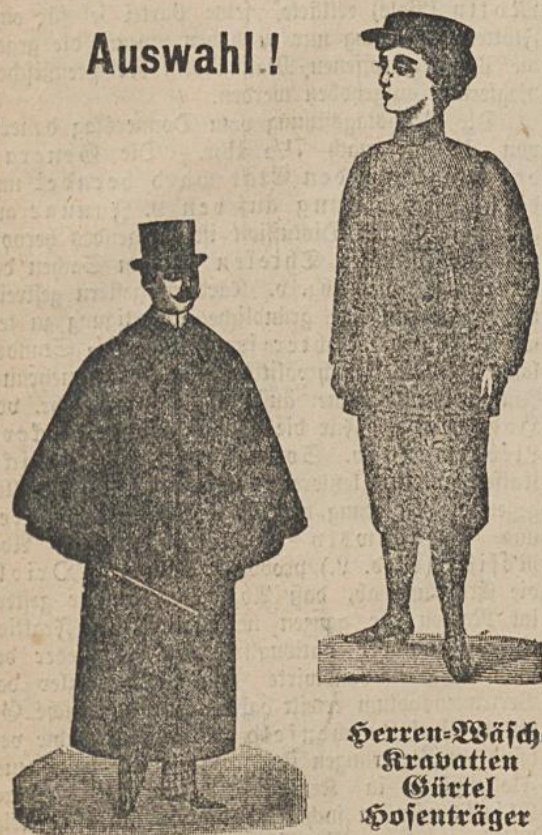
15 Weststr. 15

Wilhelm Etling, Camen

15 Weststr. 15

Grösste
Auswahl!

Allerbilligste
Preise!



Herren-Wäsche
Krawatten
Gürtel
Hosenträger



Special-Geschäft

für bessere, fertige

Herren- und Knaben-Garderobe.

1532

Anfertigung nach Maß
auf eigenen Werkstätten.

Arbeiter-Kleidung.

Regenschirme!

Regenschirme!

Vor Weihnachten besondere Preisvorteile.



Unterzeuge
für Herren und Knaben
Handschuhe
Taschentücher
Halstücher



Bekleidungs-Artikel.

Burkin-Anzüge

für Knaben, geschmackvoll und sauber gearbeitet.

Zwirn-Anzüge,

sowie einzelne

Knaben- und Schulhosen.

Arbeitsanzüge

in Pilot und Zwirn mit und ohne Flanell.

Blauweinen- u. graue Dressanzüge.

Gefr. Herrenwesten, Unterjacken
für Herren und Knaben.

Sämtliche Artikel sind aus guten Stoffen gearbeitet und dauerhaft genäht.

Ferner:

Kleiderstoffe, Bettzeuge, Schürzenzeuge

Flanelle, Tisch- und Handtücher

Schlafdecken, Betttücher, Shawls, Plüsch- und Samettücher,
Unterröcke, Handschuhe

usw.

usw.

empfiehlt in schöner Auswahl zu sehr billigen Preisen

Wilh. Liesegang

Methler am Marktplatz.

Normalhemden, Jacken u. Hosen.

Weisse und bunte

Biberhemden.

Hallmuck-Hemden u. Biberkittel.

Strümpfe, Hosenträger.

Taschentücher u. schwarze Vorhemden.

Wäsche aus Leinen

wie Kragen, Vorhemden und Manschetten
für Herren und Knaben.

Schlipse in neuer u. schöner Auswahl.

Einige Flaschen

von Apotheker A. Wurm
concentr. Kräuterliqueur

„Magendocor“

sind das

nützlichste

Weihnachts-Geschenk!



welches der Vater der Mutter,
Die Mutter dem Vater,
Die Eltern den Kindern,
Die Kinder den Eltern,
Der Onkel der Tante,
Der Freund dem Freunde,
Die Braut dem Bräutigam usw.

machen kann.

1514

Denn wer sollte sich während der 3 Feier-
tage den Magen nicht verderben, wenn er
keinen echten Wurm'schen Magendocor
mindestens dreimal an jedem Festtage zu sich nimmt! —
Nur dieser giebt ihm die Garantie einer reinen,
schönen Feststunde! —

Darum versäume Niemand, sich rechtzeitig (infolge
der großen Nachfrage könnte in den letzten Tagen der Vorrat
vergriffen sein!) in den Restaurationen und Verkaufsstellen
seinen Flaschenbedarf an „Magendocor“ zu sichern.

Bei jetzigen hohen Butterpreisen **prüfe und ver-
gleiche** man gefälligst Mohrsche Margarine-Marke

d5488

Mohra

1557

mit feinsten Meiereibutter und man wird sich
überzeugen, dass die „Mohra“ auf Brot gestrichen, genau so
wohlschmeckend ist und beim Braten genau so
bräunt und duftet wie die doppelt so teure Molkereibutter.

Gute Cigarren

empfiehlt

J. Brombach.

Der Krieg in Südafrika.

Chamberlain ist arg verschupst. Er hat, wie aus London berichtet wird, verstimmt durch die Angriffe der englischen Presse und besonders durch die Botschaft Mac Kinleys, den Ministerrat sein Portefeuille zur Verfügung gestellt. Der Ministerrat aber hat sein Entlassungsgeheiß mit Rücksicht auf die Kriegslage rundweg abgelehnt. Ob der englische Kolonialminister aber in seiner Amtsführung noch viel Freude erleben wird, muß sehr bezweifelt werden.

Der Krieg währt nunmehr bereits mehr als zwei Monate. In dieser Zeit hat England Verstärkungen über Verstärkungen für Südafrika aufbieten müssen, ohne bisher auch nur einen einzigen nennenswerten Erfolg für diese Opfer errungen zu haben. Auf ihrem „Spaziergang nach Pretoria“ haben die englischen Truppen auf allen drei Kriegsschauplätzen sich derart „fest operiert“, daß es in England schon als ein großer Erfolg gelten wird, wenn es den englischen Heerführern in Natal, im Norden der Kapkolonie und besonders auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz am Modder-River gelingt, sich aus den Umklammerungen der Buren zu befreien.

Inbesondere auf dem

westlichen Kriegsschauplatz sind die Truppen des Lord Methuen jeder Bewegungsfreiheit beraubt. Das Vorrückende wird durch große Truppenabteilungen, welche die Buren bei Jacobsdal aufgestellt haben, zurückgehalten. Methuen wird außerdem unablässig von den Afrikanern angegriffen. Seine Bewegungen sind dem Feinde sofort bekannt, da die englischen Truppen von Spionen umgeben sind. So wurde beispielsweise eine Kavallerie-Abteilung, welche einen Rundschaffertritt angetreten hatte, plötzlich umzingelt und mußte sich ergeben, obgleich kein Schuß gefallen war. Die Truppen sind durch die fortgesetzten Niederlagen in sehr gedrückter Stimmung.

Eine neue furchtbare Niederlage wurde den Engländern nach dem vor einigen Tagen erst der General Gatacre mit seinem Corps blutig zurückgeschlagen ist, auch auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes berichtet. Lord Methuen hat, soviel läßt sich trotz der verschleienden Berichte erkennen, eine Niederlage erlitten wie sie seit Beginn des Krieges schwerer nicht gewesen ist. Die eingeleitete Lage hat den Lord Methuen veranlaßt, den Versuch zu machen, die Buren aus ihrer Stellung zu verdrängen, dieser Versuch ist aber vollständig mißglückt. Methuen ist mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Wie verweist die Lage durch die mißglückte Operation geworden ist, ergibt sich aus dem Telegramm Lord Methuens: „Ich behaupte meine Stellung und verhandle mich“. In einem späteren Telegramm: „Ich bin in voller Sicherheit“. Es erhellt daraus, daß Lord Methuen zunächst auf seine eigene Sicherheit bedacht sein muß und an einen Entsatz von Kimberley vorläufig gar nicht denken kann. Londoner Abendblätter veröffentlichen folgende Depesche aus dem Lager am Modder-River vom Dienstag früh:

General Methuen befahl Sonnabend Nacht einen Vormarsch der Artillerie gegen eine stark verschanzte Stellung der Buren im Norden bei den Waggersfontein-Hügeln. Sonntag früh begannen die Engländer, die Stellung mit Artilleriefeuer zu beschießen, und unterhielten den ganzen Tag eine heftige Kanonade. Es hatte den Anschein, daß die feindlichen Geschütze zum Schweigen gebracht wären. Am Montag wurde das Feuer wieder aufgenommen; dann gingen die Engländer gegen die Stellung der Buren vor. Trotz des heftigen Feuers der englischen Artillerie behaupteten die Buren ihre Verschanzungen. Die englische Infanterie begegnete beim weiteren Vorrücken einem heftigen Gewehrfeuer. Die Verluste der Engländer sind schwer, hauptsächlich die der Hochländer-Brigade.

Ueber denselben Kampf berichtet ein Reuter'sches Telegramm aus Pretoria am Montag:

Einem amtlichen Bericht zufolge begann gestern (Sonntag) nachmittags ein Gefecht beim Modder-River. Dasselbe wurde mit einem heftigen Geschützfeuer eröffnet, welches bis 9 1/2 Uhr abends anhielt. Der Kampf wurde heute (Montag) früh wieder aufgenommen. Die britischen Truppen begannen mit einem heftigen Geschützfeuer, welches seitens der Buren erwidert wurde. Der Kampf wurde im Augenblick, wo die Depesche abging, noch fortgesetzt. Die Buren behaupteten alle ihre Stellungen und machten 41 Gefangene. Ein weiteres Telegramm vom Modder-River vom 11. Dezember 9 1/2 Uhr morgens besagt, es werde gemeldet, daß das schwere Geschützfeuer etwas nachlasse, daß das Gefecht aber fort-dauere. In Kimberley sei auch jetzt noch alles ruhig.

Eine Depesche des Generals Methuen vom 12. Dezember besagt:

Am Sonntag beschloß unsere Artillerie von 4 Uhr nachmittags bis zur Abenddämmerung die feindlichen Truppen, welche auf einem hohen langgestreckten Hügel eine starke Stellung inne hatten. Eine Brigade Hochländer griff den Feind am Montag bei Tagesanbruch am südlichen Ende seiner Stellung an. Der Angriff mißlang. Sodann traf ein Bataillon Garde ein, welche den Befehl erhalten hatte, unsere rechten Flügel zu schützen. Die Hochländer griffen hierauf mit Kavallerie und einer Handigen-Batterie, die Garben auf dem rechten Flügel das Zentrum des Feindes an, während sie die Artillerie unterstützte. Um 1 1/4 Uhr nachmittags am Montag wurde zur Unterstützung der Hochländer ein Garderegiment abgeleitet. Die britischen Truppen behaupteten ihre Stellung bis zum Abend. Ihre Stellung erstreckte sich auf dem linken Ufer des Modderflusses. Methuen schließt: Ich behaupte meine Stellung und verhandle mich. Wenigstens 12000 Mann stehen uns gegenüber. Unsere Verluste sind schwer.

Ueber den Kampf wird noch weiter folgende Reutermeldung aus dem britischen Lager nördlich des Modderflusses berichtet:

Die schottische Brigade in Reihen von je vier Mann vorrückend, ging bis auf 200 Meter an die Stellung der Buren heran, ohne den Feind so nahe zu vermuten. Die Buren eröffneten das Feuer auf zwei Seiten und brachten den Hochländern so schwere Verluste bei, daß sie zurückwichen, die Hochländer sammelten sich darauf in einer Vertiefung und hielten sich dort tapfer. Von den Gordon-Hochländern ver-führt, gingen sie auf neue Schanzen vor, wobei sie von den Schiffsgechützen unterstützt wurden, welche die Schanzen der Buren durchlöchernten und deren Geschütze zum Schweigen brachten. Die Buren suchten nunmehr über das freie Feld hinweg die Engländer im Rücken zu fassen, wurden aber von der Garde und der Artillerie daran gehindert.

Abends nahmen die Buren das Artilleriefeuer wieder auf, ohne eine Wirkung damit zu erzielen. Unsere Truppen kampieren in ihren Stellungen. Morgen wird die Wiederaufnahme des Kampfes erwartet. Die Verluste auf beiden Seiten sind schwer.

Lord Methuen selbst dementiert diese Nachricht des „Reuter'schen Bureaus“. Seine Truppen haben ihre Stellung nicht behauptet, sondern sich zurückgezogen. Das englische Kriegsministerium veröffentlicht folgende weitere Depesche des Generals Methuen aus Modder-River vom Dienstag 7 1/2 Uhr abends:

„Da die Buren heute früh die Laufgräben stark besetzten, habe ich meine Truppen ganz ordnungsmäßig nach Modder-River zurückgezogen. Ich bin in voller Sicherheit. Ich erfuhr von den Gefangenen, daß die Verluste der Buren (schreckliche) seien. Das Corps von Etide ist gänzlich vernichtet. Die Buren erwießen meinen Verwundeten jede Fürsorge.“

Der Rückzug des Lord Methuen vervollständigt die Niederlage um so mehr, als er noch am Dienstag morgen telegraphiert hatte: „Ich behaupte meine Stellung und verhandle mich“. Lord Methuen beziffert die Zahl der ihm gegenüber stehenden Buren auf wenigstens 12000.

Die Verluste der Engländer nennt Lord Methuen „bedeutend“, in Privat-Mitteilungen werden sie schrecklich genannt. Allein 293 Verwundete, darunter 27 Offiziere, sind nach Dranje-River geschafft worden. Getötet wurden General Baucke, der Oberst der Gordon-Hochländer, auch der Marquis of Winchester, Major bei den Colstreamgarbs fiel. Das Elite-Regiment „Schwarze Wache“ ist vollständig aufgerieben; nur 160 Mann sind übrig geblieben.

Das englische Kriegsamt teilt mit, daß die Hochländer-Brigade in dem Gefecht am Montag allein einen Verlust von 650 Mann an Toten und Verwundeten, Unteroffizieren und Mannschaften, hatte. Von Offizieren wurden 10 getötet, 38 verwundet, 4 wurden vermisst.

Offenbar viel zu niedrig wird amtlich vom englischen Kriegsamt der Gesamtverlust der englischen Truppen an Toten, Verwundeten und Vermissten in der Schlacht am Modder-River vom Montag auf 817 angegeben. Die Zahl der gefallenen Offiziere wird in Privatmitteilungen auf 15, die der verwundeten auf 48 angegeben.

Neue Mobilisierungen.

Auf die Nachricht von der schweren Niederlage Lord Methuens hat das englische Kriegsministerium die Formierung von 3 neuen Feldbatterien angeordnet. Ferner hat das Kriegsamt die Mobilisierung einer 7. Division mit einer 8. in Reserve vorzubereiten. Ob Lord Methuen wohl darauf warten wird und kann?

Mafeking.

so wurde vor einigen Wochen berichtet, sollte von den Buren aufgegeben sein. Dies trifft aber nicht zu. Das englische Kriegsamt erhielt ein Telegramm aus Kapstadt, das aus Mafeking vom 4. Dezember berichtet. Die Buren haben seit dem 27. Nov. die Stadt fortgesetzt beschossen. Die Einschließung ist sehr scharf. Die Lebensmittel beginnen knapp zu werden. Die Belagerten erhalten täglich nur noch 1/2 Pfund Fleisch und 1/2 Pfund Brot. Wasser ist hinreichend vorhanden, nachdem neulich ein Gewitter niedergegangen ist.

Lady'smith genommen?

Schon am Dienstag lief in Berlin das Gerücht von dem Falle Lady'smith um, angeblich auf Grund eines kryptischen Kapstädter Telegramms an einen Reichstagsabgeordneten oder an den Professor Schweininger. Jetzt will auch die „Tägliche Rundschau“, „aus zuverlässigster Quelle“ erfahren haben, daß die Engländer nicht mehr im Stande gewesen seien, die Stadt zu halten und daß sich Lady'smith in den Händen der Buren befinde. — Wir enthalten uns bei der Unkontrollierbarkeit dieser Meldungen einstweilen eines näheren Kommentars und wollen nur bemerken, daß der Fall von Lady'smith, bei dem doch vermutlich die ganze britische Armee gefangen genommen wäre, in Verbindung mit den vernichtenden Niederlagen der Generale Methuen und Gatacre den Krieg zweifellos wenigstens insoweit entscheiden würde, als die Engländer an eine Niederwerfung der Buren nicht mehr denken könnten. Sie würden froh sein können, wenn es ihnen gelänge, wenigstens die Hauptteile ihres südafrikanischen Besitzes aus dem Zusammenbruch zu retten.

Im Norden der Kapkolonie

ist General Gatacre nach seiner Niederlage bei Stormberg, wie er selbst meldet, nach Sterkstroom „vorgezogen“. Die Nachricht ist bezeichnend für die englische Kriegsberichterstattung überhaupt. Das angebliche Vorziehen nach Sterkstroom bedeutet nämlich in Wahrheit den Rückzug Gatacres vor den Buren. Sterkstroom liegt südwestlich von Motteno. Schon eine frühere Bemerkung in einem Bericht Gatacres, daß die irischen Schützen und Northumberland-Jäger nach Sterkstroom geschickt seien, um sich zu erholen, ließ darauf schließen, daß Gatacre einen Rückzug nach Sterkstroom oder sogar nach Queenstown für nötig hält. Nicht einmal Motteno hat er dem Andrängen der Buren gegenüber zu halten vermocht.

Einen Kampf für die Freiheit.

so hatte man bisher angenommen, führen in dem südafrikanischen Krieg die Buren. Der englische Lord-Gesheim-Siegelbewahrer Groß hat aber in Southborough die Parole ausgegeben, daß diese Annahme ein Irrtum ist. Vielmehr führe England die Sache der Freiheit. Er erklärte, ungeachtet der Unglücksfälle und schweren Opfer müsse die Sache der Freiheit den Sieg davontragen. Nach dem Krieg dürfe es Transvaal nie wieder gestaftet werden, England zu drohen, wie es dies in der Vergangenheit getan habe. (Wie heißt doch das Sprichwort von den Nürnbergern.)

Deutschland.

— (Aus dem Reichstage.) Der erste Gegenstand der Tagesordnung am Dienstag, nämlich

die zweite Beratung des Telegraphenweggesetzes, wird rasch erledigt. Hierauf tritt der Reichstag in die Generaldebatte über den, am Montag begonnenen, Reichshaushalt ein. Unter allgemeiner Spannung beginnt Herr Dr. Lieber seine Rede.

Er geht in eine Kritik der finanziellen Erweiterungen des Staatssekretärs im Reichsschatz-amte ein und bedauert die im Allgemeinen zu rosig gehaltene Färbung der finanziellen Zustände im Reich. Eine „kühlere“ Vorannahme würde nicht zu 75 Millionen Mark Ueberschüssen sondern höchstens zu 50 Millionen Mark gekommen sein. Gerade im Hinblick auf die erhöhten Mehrforderungen, welche von Seiten der verbündeten Regierungen gestellt werden, hält der Redner die Prüfung der Finanzverhältnisse im Reich nur für um so notwendiger.

In Bezug auf die Stellung der Zentrumspartei zum Flottengesetz befolgte er die alte von Windthorst überkommene Taktik, noch keine bindenden Erklärungen abzugeben. Das Zentrum habe ebenso wenig irgend welche Geneigtheit, sich schon für die neuen Pläne zu engagieren, als es eine Abgeneigtheit besitze. Es werde die Vorlage prüfen, nachdem sie eingegangen. Lieber ging dann direkt zur Kritik der Hamburger Rede des Kaisers vom 18. Oktober über. Er stellte die abfällige Kritik des Reichstags in dieser Rede mit der Thronrede von 1898 zusammen, in welcher der Kaiser Dank und Anerkennung für das Flottengesetz ausgesprochen hatte und ging auf die Vorwürfe der Rede in Betreff der hartnäckigen Verweigerung der Verstärkung der Marine ein. Lieber schob bei dieser Kritik alles auf unverantwortliche Ratgeber. Den Darlegungen Bülows sollte Abgeordneter Lieber im allgemeinen Beifall. Er wies die Zustimmung von beabsichtigten Handelsgeheimnissen in der Flottenfrage zurück, besagte aber die Fortdauer von Ausnahmegeboten in Betreff der Rathschlossenheit und schloß mit der Versicherung, daß, wenn das Zentrum im Verlauf der Verhandlungen nach der näheren Prüfung da und dort getrennt werden sollte, man es deshalb nicht vaterlandslos und Reichsfeind schelten, sondern unbeschrieben lassen solle.

Reichstagsführer Hohenlohe bedauert die an der Person des Monarchen geübte Kritik. Der Monarch habe das Recht, sein Volk zur Einheit zu ermahnen.

Präsident Graf Ballestrem erklärt, das Recht zur Kritik von Reden des Kaisers, die im „Reichsanzeiger“ gestanden hätten, müsse den Mitgliedern zustehen, wenn es in tatvoller Form geübt werde, wie es vom Vorredner geschehen sei.

Namens der Konservativen sprach alsdann der Abg. Graf Limburg-Stirum und betonte die Enthaltung der Partei in der Kritik der Kaiserrede, bemängelte Einzelheiten des Etats, befürwortete die Miquel'sche Reichsfinanzreform, sprach Befürwortungen aus in Bezug auf die amerikanische Konkurrenz mit der Landwirtschaft und tadelte den Reichskanzler. Man habe von ihm nicht erwartet, daß er eine große Initiative habe, wohl aber erwartet, daß er nicht wichtige Nachmittage des Staates aufbehalte. Zur Flottenfrage gab er zu, daß die Verhältnisse sich seit zwei Jahren nicht geändert, aber die Ansichten hätten sich geändert. Man werde in der Flottenfrage die Regierung so weit möglich unterstützen, aber die Landarmee nicht vergessen. Die Zukunft liege nicht auf der See, — die Entscheidung könnte nur auf dem Lande erfolgen.

Daran schloß sich nach kurzen Bemerkungen vom Ministerialrat eine 1/4stündige Rede Bebel's. Derselbe meinte aus der Rede Liebers herauslesen zu können, daß das Zentrum zur Bewilligung geneigt sei. Die Erwartung einer der Sozialdemokratie willkommenen Auflösung werde leider nicht in Erfüllung gehen. Bebel schilderte nach seiner Weise die Verhältnisse in Kautschau, den „Hausiergang“ nach neuen Kolonien. Nicht unverantwortliche Ratgeber hätten die Kaiserrede veranlaßt, dieselbe sei ein Glied eines seit Jahren systematisch befolgten Vorgehens: Mit Volldampf voraus. Die Herren vom Zentrum aber hätten sich mit verbundenen Augen täuschen lassen. Scharf griff Bebel den Staatssekretär Tirpitz an und ging dann auf Bülows Rede im Einzelnen ein, kam auf das Verhältnis der Flottenfrage zu den Arbeiterinteressen zu sprechen und schimpfte in der üblichen Weise über die Ausbeutung der Arbeiter in der beteiligten Großindustrie.

Staatssekretär v. Tirpitz weist den Angriff des Abg. Bebel als unwarh zurück. Er habe nicht geglaubt, daß schon jetzt eine neue Flottenvorlage kommen werde, aber der Druck der politischen Verhältnisse, die Ueberzeugung von der Notwendigkeit hätten dieses Vorgehen erforderlich gemacht. Der Arbeiter leide selbst am schwersten unter einem Seekriege. Die deutschen Arbeiter würden wie die englischen zu der Ueberzeugung von der Bedeutung der Flotte kommen.

Nach einem nachträglichen Ordnungsruf an den Abg. Bebel verlas das Haus. Weiterberatung Mittwoch.

Der Reichstag nahm am Mittwoch das Telegraphen-Wegegesetz und den Gesetzentwurf über die Straßenbahnen endgültig an und setzt dann die Etatsberatung fort. Zunächst spricht Finanzminister v. Miquel, um die gestrigen Vorwürfe des Abg. Lieber zu entkräften. Es sei weder verantwortlicher, noch unverantwortlicher Ratgeber. Der Kaiser brauche keinen Ratgeber, um seine Anschauungen auf dem Gebiete der Flotte auszudrücken. Man könne sich freuen, daß von allerhöchster Stelle solche Worte wie in Hamburg an die Nation gerichtet werden. Wenn Herr Lieber ihn, den Minister einen Agrarier genannt, so sei er das mit Stolz. (Beifall rechts.) Er werde auch in der kurzen Zeit, die er noch am Ruder sei, stets für die Landwirtschaft wirken. Auf den Vorwurf, er habe das deutsche Volk beim Kaiser verächtigt, zu erwidern, halte er für unter seiner Würde. Der Minister trat schließlich für die

Flottenpläne ein und lobte das Centrum. Abg. Dr. Lieber (Centrum) rechtfertigte seine Haltung. Er werde sich nie das Recht streitig machen lassen, soweit der Präsident es gestatte, als Volksvertreter auch vor dem Kaiser das zu sagen, was er für nötig halte. (Beifall.) Redner ertlärt, Minister von Miquel habe den preussischen Particularismus gegen das Reich ausgespielt und trage die Schuld an der letzten Militärkrise. Minister v. Miquel nimmt noch einmal das Wort. Alles, was der Vorredner ihm vorgeworfen, sei falsch. Nachdem er geendet, wird der Minister von Bundesrats-Bevollmächtigten und Mitgliedern der Rechten beglückwünscht. Hierauf drückt Abg. Dr. Sattler (natl.) dem Reichskanzler das Vertrauen seiner Partei aus und befragt weiter die Flottenpläne, nachdem er sich eingehend über die Finanzlage geäußert. Abg. v. Kardorff (freil.) heißt die Etatsaufstellung gut, ebenso die auswärtige Politik, tadelte dagegen die Sozialpolitik des Reichskanzlers und verlangt Erhöhung der Getreidezölle. In seiner Erwiderung zeigt Staatssekretär Graf Posadowsky sich darüber verwundert, daß die Konservativen die Aufhebung des Verbindungsverbots so tragisch nehmen: die Sache sei ein ausgelassenes Spiel. Im konstitutionellen Staat müsse auch die Sozialdemokratie konstitutionell behandelt werden. Abg. Mottly (Pol.) erklärte, seine Partei sei für eine Flottenvermehrung nur zu haben, wenn die gegen die Polen getroffenen Maßnahmen der preussischen Regierung aufgehoben werden.

Die Reichstagsitzung vom Donnerstag dauerte von 12 bis nach 7 1/2 Uhr. Die Generaldebatte über den Etat ward beendet und die nächste Sitzung auf den 9. Januar angesetzt. Aus der Diskussion ist Folgendes hervorzuheben: Minister Thielens ließ in Sachen der Kanalfage, die Abg. v. Kardorff gestern gestreift hatte, letzterem eine gründliche Abfertigung zu teil werden. Abg. Richter sprach fast 2 1/2 Stunden lang gegen Weltmachtspolitik und Flottenvermehrung. Im gleichen Sinne äußerte sich kurz Frhr. von Hohenberg. Für die Flotte sprachen Richter, Liebermann v. Sonnenberg und Rösicke-Kaiserslautern, letzterer unter heftigen Ausfällen gegen die Regierung, worauf die Minister Thielens und Posadowsky antworteten. Vom Abg. Rösicke (B. d. L.) provoziert, gab Graf Oriola die Erklärung ab, daß Abg. Dr. Sattler gestern im Namen der ganzen nationalliberalen Fraktion einschließlich der nationalliberalen Mitglieder des Bundes der Landwirte dem Reichskanzler das Vertrauensvotum erteilt habe. Der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld erklärte, daß die verbündeten Regierungen in korrekter Weise vom neuen Flottenplan in Kenntnis gesetzt seien. Graf Rinkowström suchte im Anschluß an die gestrige Erklärung der „N. A. Ztg.“ die Limburg'sche Kriegserklärung gegen Hohenlohe etwas zu mildern. Abg. v. Kröcher erteilte dem Grafen Posadowsky ein Vertrauensvotum, weil dieser erklärt habe, man könne nicht mit Gewaltmitteln gegen die Sozialdemokratie vorgehen. Graf Posadowsky entgegnete, er werde, da es jetzt schon 7 1/2 Uhr sei, Herrn v. Kröcher bei der zweiten Etatsberatung ausführlich antworten. Darauf schloß der Präsident die Sitzung, indem er den Abgeordneten ein frohliches Weihnachtsfest wünschte.

Westfalen und Rheinland.

*** Camen. (Zur Erinnerung.)** Am 16. Dezember 1859, also vor 40 Jahren, starb der ausgezeichnete deutsche Altertumsforscher Wilhelm Grimm. Mit seinem Bruder, Jakob Grimm, gehörte er zu den „Sieben“, jenen Göttinger Professoren, welche gegen die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes protestierten; er wurde deswegen seiner Professur entsetzt und ging nach Berlin, wo er mit seinem Bruder eine äußerst fruchtbare Wirksamkeit auf dem Felde deutscher Wissenschaft entwickelte. Sein Hauptwerk ist „die deutsche Heldensage“; ferner schrieb er Untersuchungen über altdeutsche Literatur und Sprache, über die „Sage vom Ursprung der Christusbilder“, veröffentlichte „Altdeutsche Heldensagen, Balladen und Märchen“, außerdem Rezensionen und seine Selbstbiographie. Vor Allem aber vertraut seinem Volk ist Wilhelm Grimm durch seine „Kinder- und Hausmärchen“, die immer noch einen frischen unvergänglichen Schatz deutschen Gemüts und deutscher Volksphantasie bilden.

Simon Bolivar von Caracas gründete am 17. Dezember 1819, also vor 80 Jahren, den südamerikanischen Freistaat Columbia, nach erfolgreichem Unabhängigkeitskampfe gegen das spanische Mutterland. In der Folge emanzipierten sich auch die übrigen Staaten Südamerikas von spanischer Herrschaft. Zu Ehren jenes Bolivar, jenes Washington des Südens, nannte sich die Ober-Peru-Republik später Bolivien. Diese südamerikanischen Kolonialkriege waren die ersten gewaltigen Stöße gegen die spanische Kolonialmacht, die am Anfang dieses Jahrhunderts noch über 17 Millionen Bewohner Amerikas gebietend, vor kurzer Frist im Streit mit dem Sternbanner der Union ein so verhängnisvolles Ende gefunden hat.

Dem Beispiel der anderen südamerikanischen Staaten folgend, erklärte Brasilien sich unabhängig am 15. Dezember 1822. Das Losreißen vom Mutterlande Portugal gelang erst, als infolge der französischen Invasion 1808 der portugiesische Thron nach Brasilien verlegt wurde; der portugiesische König mußte flüchten. Nach dessen Rückkehr aus Brasilien stellte sich der eigene Sohn des Herrschers an die Spitze der Unabhängigkeitsbewegung in der Kolonie; als Dom Pedro bestieg er den Kaiserthron des brasilianischen Landes; der Kaiserthron verfiel im Lauf der Zeiten; Pedro ward heimathlos. Sein Land steht heute noch im Zwiespache der Wirren, mit denen es die Ablösung vom Mutterland begonnen.

*** Camen, 15. Dez. Eine nahezu vollständige Mondfinsternis** steht für die Nacht vom 16. bis 17. Dezember bevor. Die Beobachter werden allerdings einen Teil ihrer Nachtruhe opfern müssen. Der Anfang der Verfinsternung ist 12 Uhr 44 Minuten, der Höhepunkt derselben 2 Uhr 26 Minuten und das Ende 4 Uhr 18 Minuten nach mittlereuropäischer Zeit.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

**Damen- u. Herren-
Frisier-Salon.
Shampooieren.
Atelier**
aller Arten
Haararbeiten
Puppenperücken
ertige auf Lager und nach Mass.
Grosses Lager in:
**Parfümerien
und Toiletteartikel**
Zahnbürsten, Nagelbürsten,
Kopfbürsten etc.
Frisier- und Staubkämme,
Diadem, Reif u. Aufsteckkämme.
Lager hochfeiner Toilette-
seifen und billigste Haus-
haltseife 6 Stck. 65 Pf.
Bacillentöter ausgezeichnetes
Mittel zur Erhaltung der
Haare.
**Schuppen-Wasser und
Schuppen-Pomade** zur
Beseitigung der Schuppen
unter Garantie nach 3-
maligem Gebrauch.
Mundwasser: Kosmin und
Odol (Sargs) Kalodont.
Für Weihnachten
empfehle reizende Cartons mit
hochfeinem Odeur. 1422
Alb. Köntzer,
Parfumeur.
Königsstr. 7. Nordstr. 3.



C. HOLTSMANN, Camen.
Buchbinderei &
Schreibmaterialien.

**Engl. Gesang- und
Gebetbücher**
in größter Auswahl.
**Gesangbücher mit Gold-
schnitt** von 2.75 M. an.
Sursum corda
von 1.20 M. an.
**Geschenklitteratur und
Zugendschriften** zc.
**Einrahmen von Bildern
und Kränzen** zc. 65
C. Holtmann Camen,
Buchhandlung — Buchbinderei.

Zu Weihnachten
empfehle:
**Nähmaschinen,
Fahrräder,
Rollmangeln,
Wetterlampen
etc.**

Alle Reparaturen auch an
von mir nicht gekauften Ma-
schinen billigst unter Garantie.
**W. Wienpahl (am Stadtpark)
Mechanische Werkstatt.**
Alleinverkauf der welt-
berühmten **Dürkopp'schen**
Nähmaschinen. 1481

Dauerhafte und gutgearbeitete
Särge
in allen Größen und
Ausstattungen hält stets auf Lager
Fr. Hillmann,
Westenthor.



Specialität:
Schwedische und astreine
amerikanische
Zimmer-Thüren
Futter, Bekleidungen etc.
Emil Funcke
Düsseldorf, Oberstr. 45.
Illustrirte Preislisten
gratis und franco. e

Blüh-Stauffer-Ritt,
das Beste zum Ritten zerbrochener Ge-
genstände à 30 u. 50 Pf. empfiehlt:
964 C. Holtmann, Buchhandlung.

S. JACOB

Bahnhofstraße 8. **Camen.** Ecke Wilhelmstraße.

Kaufhaus für

Schuhwaren

Handschuhe

Hüte

bietet bei allen Einkäufen die
denkbar größten

Vorteile.

Es gelangen in meinem
Geschäft nur durchaus

gediegene, solide Waren



in den Verkauf; durch den flotten Umsatz
sind die Waren stets frisch,
was speziell bei Schuhwaren nicht zu unterschätzen ist.

Die Auswahl

in sämtlichen Artikeln ist überraschend groß und dürfte von keiner Seite
auch nur annähernd erreicht werden.

S. Jacoby,

erstes und anerkannt größtes Spezial-Geschäft am Platze.

Volksbibliothek

Nathaus unten rechts,
Dienstags und Freitags von
5 1/2 — 6 1/2 Uhr,
Sonntags v. 11 1/2 — 12 1/2 Uhr.

Empfehle zu Weihnachten

mein
reichhaltiges Lager
in
**Körben,
Puppen, Kasten-
u. Leiterwagen**
in allen Preislagen. Sowie auch
eine schöne und billige Auswahl in
Spielwaren.

Bitte bei Bedarf obiger Ar-
tikel um geneigten Zuspruch.
1523 **Korbmacherei**
Friedr. Lueg.
Camen, Weststr. Nr. 61.

Enorm billig!

**Taschenuhren, Regu-
lateure, Weckeruhren,
Gold-, Silber-, Korall-
und Granat-Waren.**

**Massiv goldene
Verlobungs-
Ringe.**

Cylinder-Remt. von 6 M. an.
Silb. Remt. von 11 M. an.
Silb. Damen-Remt. 15 M. an.
Gold. Ohrringe v. 1.80 M. an.
Gold. Broschen v. 3.00 M. an.

Reparaturen
an Uhren und Goldwaren sauber
und äußerst billig. 1555

L. Fischer,
Uhrmacher u. Goldarbeiter
Camen, Weststr. 62.

Anerkannt billigste Bezugsquelle
für Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Jedes Stück trägt den Preis
in deutlich lesbaren Zahlen, daher
Uebertreibungen ausgeschlossen.

Gas-Glühlicht Patent
Dr. Auer,
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen.
Gas-Cylinder,
Regeln, Schirme,
Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen

empfehlen **Jul. Schetter.**

Sämtliche
Laubsäge-Utensilien
als: Beschlüge, Sägel,
Säumer zc. lose und ff. auf
Karton oder in Kästen,
Laubsägeholz
empfehlen billigst 1566
Camen. **C. Müller.**

Cigarren ✕ ✕

(nur gute Qualitäten)
empfehlen in
allen Preislagen
J. F. Biermann,
Camen am Markt. 1874

Gänsefedern, ungerichtet,
zuweilen von
groß. weiß.
Gän. kammend, nur kleine Fed.
u. Daunen v. 2.00 M., hochprima
Gänsebaune v. 2.50 in trockener
und haubt. Ware hat obigen Preis.
Krohn, Scher & P. Stroetz
(Oderbruch)

Wie neu wird Feder
mit Bechtel's Salmial-Gallseife
gewaschene Stoff jeden Gewe-
bes, vorrätig in Bad. zu 40 Pf bei
233 **J. Brombach.**

Schweinefleisch
geröstet, Ohren, Pfoten, Rippen, Schan-
ken, Schwänze, Kopfschädel zc. liefere ich
für den Preis von nur 22 Pf. 100 Pf ab
Neumünster. Gebinde à 50 u. 100 Pf.
Julius Werner, Neumünster i. H.

Bienenzucker

Gebrüder Kaufmann

DORTMUND

verkaufen, um bis Weihnachten mit ihren großen Lägern zu räumen

1559

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Damen-Mäntel.

Neueste Jaquettes jetzt 2⁷⁵, 3⁵⁰, 5⁵⁰, 10, 15, 25 M.
Neueste Kragen jetzt 3, 5⁵⁰, 8, 12, 15, 35 M.
Neueste Capes jetzt 5, 7⁵⁰, 9⁵⁰, 13, 16, 25 M.
Neueste Kinder-Jaquettes jetzt 1⁷⁵, 2⁵⁰, 3⁷⁵, 4⁵⁰, 6, 12 M.
Neueste Kinder-Mäntel jetzt 2²⁵, 3⁷⁵, 5⁵⁰, 7, 9, 15 M.

Herren-Garderobe.

Neueste Herren-Paletots jetzt 9, 14, 19, 25, 33 M.
Neueste Herren-Pel.-Mäntel jetzt 12, 18, 24, 32, 38 M.
Neueste Herren-Anzüge Jetzt 10, 16, 23, 30, 36 M.
Neueste Knaben-Anzüge jetzt 2, 3, 4, 6, 8 M.
Neueste Knaben-Mäntel u. Paletots jetzt 3⁵⁰, 5, 7, 8, 10 M.

Wir haben in Camen kein Geschäft.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen

Gestickte Schuhe, Kissen, Journalmappen, Bürstentaschen, Decken und Deckenstoffe etc.

Hauben, Tücher, Schulterkragen, Unterzeuge, Damen- und Kinderröcke, Strümpfe, Beinlängen, Schürzen, Taschentücher, Vorhemden, Kragen, Manschetten u. Kravatten, seid. Tücher, Handschuhe in Glacee u. Wolle.

Gut sitzende Korsetts mit unzerbrechlichen Einlagen

in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Geschw. Hoening,
Weststraße 4.

1537

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle zu außergewöhnlich billigen Preisen

Wollwaren

Damen- u. Kinderhauben, Tücher, Shals, Echarpes, Röcke, Hosen, Jacken, Westen, Mützen für Knaben, Strümpfe, Socken, Handschuhe u. Normalunterzeuge.

Wäsche

für Herren, Damen und Kinder, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Seviteurs und Faltenhemden.

Größte Auswahl

in Tisch-, Kommoden- u. Bettdecken, Bettspreiten u. -Tücher, Schürzen, Korsetts, Soas, Arbeiterbekleidung, Hosenträger, Taschentücher, Halstücher in Wolle, Baumwolle und Seide, Schlips, Handarbeiten zum Ausfüllen, fertige Parfümerien und Seifen, Postkarten-Albuns, sowie sämtliche Kurzwaren, Stick-, Strick- und Häkelgarne.

Bei Einkäufen von 5 Mark an gebe ich trotz meiner billigen Preise von heute ab bis Weihnachten einen

Extra-Rabatt von 5%

1561

Bahnhofstr. 53. **Albert Stecker.**

Ludwig Knieper, Camen

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen, Fransen und Quasten (Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech und Papier (flach u. hochgeprägt), Griffe und Schrauben vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche, Spitzen und Plüsch.

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager

von **Särge**

und Sarg-

Ausstattungs-Gegenständen.

Shirting, Gaufré, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe, Sammtkappen, Hauben, Taschentücher und Florband, Myrtenkränze und Bouquets, Herren-, Damen- u. Kinder-Kleider und -Jacken, von den billigsten bis zu den feinsten, Decken, Kissen und Schleier, sowie alle sonstigen zur Sarg-Ausstattung gehörende Artikel. Größtes Lager in Blatt- und Mooskränzen, Blumen, Blätter, Schleifen.

NB. Den Herren Schreinermeistern gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Sämtliche Kolonialwaren

empfiehlt J. Brombach.

Porzellanwaren zu haben bei J. Brombach.



Italienische Weiß- und Rot-Weine

empfiehlt

J. Brombach.

Wer schnell und billigt Stellung haben will, der verlange per Postkarte die Deutsche Salzen-Voll in Göttingen.

Großlose Kranke erh. kostenlos Methode z. sicheren Heilung Spezialist (ohne Abprob.) Nadorkötter, Berlin Nr. 24.

Druck u. Verlag von G. May in Göttinge

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Drittes Blatt.

Der Reichskanzler, die Kon- servativen u. die Aufhebung des Verbindungsverbots.

An der Spitze der „Nordd. Allgem. Ztg.“ wird auf die Angriffe des Grafen Limburg-Sturum gegen den Reichskanzler folgende ministerielle Note veröffentlicht:

„Namens der Konservativen Partei hat Graf Limburg-Sturum in der gestrigen Reichstags-Sitzung dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe erklärt, von der Verwaltung und Amtsführung desselben enttäuscht worden zu sein. Speziell hat Graf Limburg-Sturum mit Bezugnahme auf eine während der Tagung des Geographischen Kongresses seitens des Reichskanzlers gefallene Äußerung annehmen zu können geglaubt, daß der Reichskanzler die Bedeutung der Landwirtschaft für unser Vaterland nicht nach ihrem wahren Werte schätze. Diese Annahme ist schon um deswillen als irrig zurückzuweisen, weil gerade während der Amtsführung des Fürsten zu Hohenlohe zahlreiche gesetzgeberische und administrative Maßregeln zur Hebung und Förderung der Landwirtschaft ergriffen worden sind. Ob im Uebrigen mit dieser Erklärung ein praktischer Zweck verfolgt werden soll, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls können wir nicht annehmen, daß mit derselben eine Erschütterung der Stellung des Reichskanzlers beabsichtigt worden sei, da die Stellung der Staatsmänner in Preußen und Deutschland von ihrem Verhältnis zu einer einzelnen Partei nicht abhängt. Auch würde die entgegengesetzte Auffassung gerade den konservativen Grundgedanken widersprechen. Andererseits muß die Befürchtung, daß das sachliche Verhalten der konservativen Partei zu den politischen Fragen durch die Gestaltung ihres Verhältnisses zu einzelnen Staatsmännern beeinflusst werden könnte, im Hinblick auf den bewährten Patriotismus dieser Partei weit von der Hand gewiesen werden.“

Gleichzeitig wird im amtlichen Teil des „Reichsanzeigers“ schon heute die Aufhebung des Verbindungsverbots veröffentlicht, und zwar in folgender Form:

Gesetz.

betreffend das Vereinswesen, vom 11. Dez. 1899.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc., verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages, was folgt:

Einziges Artikel.

Inländische Vereine jeder Art dürfen mit

einander in Verbindung treten. Entgegenstehende landesgesetzliche Bestimmungen sind aufgehoben. Urkundlich unter Unserer höchstenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insigne.

Gegeben Neues Palais, Potsdam,

den 11. Dezember 1899.

(L. S.) Wilhelm.

Fürst zu Hohenlohe.

Deutschland.

— (Hof- und politische Nachrichten.)

Der Kaiser hat dem freimütigen Reichstagsabgeordneten Dr. Georg Siemens, Direktor der Deutschen Bank, den Adel verliehen. Im Wesentlichen dürfte die Adelsverleihung damit zusammenhängen, daß Herrn Siemens das hervorragendste Verdienst an dem Bau und dem musterhaften Betriebe der Anatolischen Bahnen, vor allem an dem nunmehr gesicherten Ausbau der Bagdadbahn zugunsten ist. — Nach der „Elbinger Zeitung“ wird zum Sekretär des Flottenvereins der Oberleutnant Frhr. v. Beaulieu-Marcenay berufen werden, der zu diesem Zwecke seinen Abschied nehmen und sich ganz dem Flottenverein widmen wird. Das Reichsmarineamt ist mit der demnächstigen Wahl des Frhrn. v. Beaulieu, die sich auch der Billigung des Kaisers erfreut, durchaus einverstanden. — Die Einberufung des preussischen Landtags wird, wie allgemein befristet wird, zum Dienstag, den 9. Januar, erfolgen. Die amtliche Bekanntmachung steht unmittelbar bevor. — Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist man mit den Vorarbeiten für den masurischen Seekanal beschäftigt und es wird an der Fassung festgehalten, daß seine Aufnahme in die neue Kanalvorlage möglich sein werde. — Der Entwurf eines Gesetzes wegen Befragung der widerrechtlichen Entziehung fremder elektrischer Arbeit ist soeben dem Bundesrat zugegangen. — Die Berufung des Berliner Magistrats gegen den Beschluß des Bezirksausschusses in Sachen des Friedhofsportals der Märzgefallenen wurde vom Oberverwaltungsgericht verworfen. — (Das neue Jahrhundert.) Der Bundesrat hat sich dahin schlüssig gemacht, daß am 1. Januar 1900 als der Beginn des neuen Jahrhunderts angesehen wird. — Die preussische Eisenbahnverwaltung plant sicheren Vernehmen nach noch zum 1. April eine bedeutende Vereinfachung im Geschäftsgange verschiedener Dienststellen. Als solche sind, wie der „Freie Ztg.“ mitgeteilt wird, in Aussicht genommen; Fast völlige Auflösung der Registraturen und der Wagen-Kontrollen, Zusammenlegung von Inspektionsbezirken, Verminderung der Tarifbureaux,

endlich eine wesentliche Umgestaltung der Geschäfte der Rechnungsbureaux, insbesondere aber der Verkehrsfontrollen durch Wegfall eines großen Teiles der Revisionsarbeiten. Durch diese Maßnahme verspricht man sich von maßgebender Stelle eine Personalersparnis von ca. 1000 Beamten, wodurch die Ausgabe von Gehältern um etwa 2 Millionen Mark pro Jahr sich verringern dürften. Allein bei der königlichen Eisenbahndirektion Münster soll diese Ersparnis die Summe von 200 000 Mk. erreichen. Diese Gehälterersparnis von etwa 2 Millionen Mk. soll, wie verlautet, verwendet werden zu Gehaltssteigerungen für Eisenbahnteographen, Abfertigungsbeamte und Eisenbahnbetriebssekretäre. Das Abgeordnetenhaus hat in der vorigen Session die Petition dieser Beamten der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Die Schles. Ztg. kündigt für 1900 auch an, daß eine Erhöhung der Gehälter der technischen und der Elementarlehrer an den höheren Unterrichtsanstalten, welche bei der allgemeinen Gehaltsaufbesserung ebenfalls schlecht weggekommen sind, in Aussicht stehe.

— Eine ernste Mahnung richtete dieser Tage der nationalliberale Pfarrer Hackenberg an seine kreuznacher Wähler, indem er wieder einmal auf einen der größten Krebsgeschäden unseres heutigen politischen Lebens, die politische Interesslosigkeit eines großen Teiles unseres Bürgertums, hinwies:

„An wirkliche politischen Charakteren“, so führte der Redner aus, „sei niemals größerer Mangel gewesen als in diesen Tagen. Die frühere Prinzipienreiterei habe vielfach der Grundlosigkeit Platz gemacht; im Volke nehme die politische Gleichgültigkeit mehr und mehr zu. Da sei es notwendig, die politischen Vereine aus ihrem Todeschlaf zu wecken und sie nicht bloß alle fünf Jahre zur Wahlzeit lebendig werden zu lassen. Der wirtschaftliche Kampf habe die politische Interesslosigkeit gefördert, die eine Reaktion des großen politischen Aufwachens der siebziger Jahre sei, aber nun ein Ende haben müsse. Eine Besserung der inneren Zustände komme nicht von oben, sie müsse von unten her kommen, aus dem freien, starken, vaterlandsliebenden Bürgertum heraus.“

Jeder, der in der praktischen politischen Arbeit steht, weiß, wie sehr recht Herr Pfarrer Hackenberg hat. Es ist schon bald keine Interesslosigkeit mehr, es grenzt vielfach geradezu am Blasiertheit, wogegen gekämpft werden muß.

— (Wegnadigt.) Zwei der Beurteilten des Lötter Krawallprozesses sind begnadigt und am Sonntag aus der Strafanstalt entlassen worden. Es sind dies die Zimmerleute Ernst Geißler und Moritz Hecht, Beide zu je vier Jahren Gefängnis verurteilt. Wie die „Schles. Arb.-Ztg.“ hört, haben Geißler Frau und Hechts Eltern Gnadengesuche eingereicht, die zu diesem Resultat führten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Der österreichische Ministerpräsident Graf Clary erörterte am Donnerstag im Budget-Ausschuß eingehend die Aufhebung der Sprachenverordnungen. Diese Aufhebung wäre eine politische Notwendigkeit gewesen. Ohne vorherige Aufhebung der Sprachenverordnung sei die von allen ersehnte nationale Verständigung in Böhmen und Mähren nahezu unmöglich. Der Ministerpräsident drückte seine Hoffnung aus, daß die interparlamentarischen Konferenzen, die in den letzten Wochen leider gescheitert seien, doch ihre Früchte tragen würden.

Frankreich.

— Die „Libre Parole“ welche in verschiedenen Artikeln das Attentat auf Labori und seine Verwundung für Schwindel erklärt hatte, wurde wegen dieser Beleidigung Laboris zu einer Geldstrafe von 2000 Franks, zu einem Frank Schadenersatz und zur Veröffentlichung des Urteils in 40 Pariser und 200 Provinzialblättern verurteilt. Die Begründung des Urteils ist äußerst scharf.

Westfalen und Rheinland.

* Camen, 16. Dez. Die diesjährige Ernte in Preußen ist noch besser ausgefallen als die von 1898; und die 1898er erhob sich schon weit über den langjährigen Durchschnitt. Nach der „Statist. Corr.“ sind 1899 in Preußen 6,2 pCt. Winterweizen, 8,9 pCt. Sommerweizen, 12,5 pCt. Winterroggen, 5,2 pCt. Sommerroggen, 2,7 pCt. Sommergerste, 4,2 pCt. Hafer, 0,8 pCt. Kartoffeln mehr geerntet worden als 1898. Nur der Ertrag des Sommerroggens blieb um 3,3 pCt. hinter dem vorjährigen zurück; auch Luzern- und Wiesenheu ergaben um 9,6 bzw. 8,0 pCt. geringere Erträge. Der Ernte-Ertrag pro Hektar betrug im ganzen Staatsgebiet 1997 kg. Winterweizen, 1800 kg. Sommerweizen, 1507 kg. Winterroggen, 1451 kg. Winterroggen, 1069 kg. Sommerroggen, 1867 kg. Sommergerste, 1724 kg. Hafer, 12146 kg. Kartoffeln, 4146 kg. Klee, 5426 kg. Luzerne, 3497 kg. Wiesenheu. Im Vergleich zu der Ernte von 1898 (bzw. zum fünfjährigen Durchschnitt der Jahre 1893 bis 1897) betrug 1899 der Mehrertrag vom Hektar nach dem im November von den Saatenlandsberichterstellern geschätzten Beträgen 67 (171) kg. Winterweizen, 81 (303) kg. Sommerweizen, 212 (182) kg. Winterroggen, 161 (190) kg. Sommerroggen, 36 (164) kg. Sommergerste, 72 (262) kg. Hafer, der Hektar-Ertrag des Winterroggens ist gegen das Vorjahr um 29 kg. zurückgefallen, übersteigt aber den fünfjährigen Durchschnitt um 69 kg. Auch der Hektar-Ertrag der Kartoffeln ist um 136 kg. größer gewesen als im Durchschnitt der Jahre

Sinnprüche.

Pästert nicht die Zeit, die reime!
Schmäht ihr sie, so schmäht ihr euch!
Denn es ist die Zeit dem weisen,
Unbeschriebenen Blatte gleich;
Das Papier ist ohne Makel,
Doch die Schrift darauf seid ihr!
Wenn die Schrift nicht just erbauend,
Nun, was kann das Blatt dafür?

A. Grün.

Allein mußt Du entfallen Deine Schwingen,
Allein nach Deinen Idealen jagen,
Allein Dich auf die See des Lebens wagen,
Allein, allein nach Deinem Himmel ringen.

Herwegh.

Der Keinem traut, dem Keiner traut,
Den neid' ich nicht um seine Haut.

Volksmund.

Nicht was wir erzielt haben, sondern was wir mit
Anwendung aller uns verliehenen Kräfte und Einsichten
haben erzielen wollen, soll uns Verabfolgung geben.

J. G. Forster.

Das Walten der Vorsehung.

Erzählung nach dem Schwedischen von A. Lohmann.

(Nachdruck verboten.)

1.

Die Geschichte der Großmutter.

Im Januar des Jahres 18** wirbelte ein wilder Nordoststurm über Satahunda's gefrorene Seen, bald das Eis blank fegend, bald den Schnee in mannshohen Haufen aufstrebend, um Wege und Stege unfahrbar zu machen. Es war einer der Wintertage, über welchen sich nicht einmal die Wölfe freuen, da jedes menschliche Wesen, das ein Dach über dem Haupte hat, vermeidet, die Thüre zu öffnen, sondern sich einen Platz vor dem knisternden Ofen wählt, wo das Tannenholz seine Kanonade gegen Kälte und Dunkelheit unterhält.

Des Räjäervi sonst so schöne Buchten sahen den Tag trübe aus. Da hatte der Wind freien Spielraum, und auf der ganzen, weitgestreckten Eiswüste hätte man vergebens einen Pfad, eine Schlittensspur oder einen herabgefallenen Tannenast suchen können, der dem Reisenden, einen Wind über den rechten Weg hätte geben können. So weit das Auge reichte, war alles eitel weißer Schnee, eitel blaues Eis, und nur Fichtenwälder an am Ufer des Sees, die schwarzgrün und frostig

in ihren glänzenden Winterpelzen dastanden, ließen ahnen, daß auch die Wüste eine Grenze habe, wo man wieder eine menschliche Wohnung erwarten könne, gleichviel, ob einen stattlichen Herrenhof, ein dicht bebautes Dorf oder die Hütte eines armen Rätters.

Trotzdem hätte man an demselben Tage in der Dämmerung, etwa um vier Uhr nachmittags, sehen können, wie ein einsamer, verdeckter Schlitten sich mühsam auf dem Eise des Räjäervi vorwärts arbeitete.

Bald hatte der Sturm die Oberhand, wo das Eis blank war, und trieb das Gefährt zur Seite, so daß Pferd und Schlitten einen rechten Winkel zu einander bildeten; bald fuhr der Schlitten durch tiefe Schneehaufen Schritt für Schritt vorwärts, in denen das Pferd bis zur Brust versank und wobei der Schlitten wahrscheinlich schon hundertmal umgekippt wäre, wenn nicht ein starkknochiger Mann mit einer Mütze von Hundsfell, gegebten Handschuhen und Schafspelz die beschwerliche Arbeit übernommen hätte, nebenher im Schnee zu waten und mit der linken Hand den Schlitten aufrecht zu halten und mit der rechten die Zügel führte.

So ging es eine Weile mit knapper Not vorwärts.

Im Verdecktschlitten, — der nicht einmal Fenster hatte, sondern blauharrierte Baumwollgardinen, die des Sturmes wegen mit ein paar Stednadeln zusammengeheftet waren, — war es ganz still. Draußen hörte man nur des Sturmes Brausen, das Knarren des Schnees unter den Hufen, den Laut der schwerfälligen Schritte von Pferd und Mann und den eintönigen Klang der kleinen Glocken. Mit der Zeit wurde es immer dunkler.

„Hoi, vorwärts, hü, ohoi, alter Burche!“

Mit diesem und unzähligen anderen Ausrufen hörte man den Mann neben dem Schlitten sein keuchendes Pferd aufmuntern. Aber immer schwerer schaukelte das arme Tier, immer schwächer wurden seine Anstrengungen, die Last durch den Schnee zu schleppen. Schließlich stand es mitten in einem ungeheuren Schneehaufen still und konnte weder im guten, noch im bösen dazu gebracht werden, weiter zu gehen.

Bei diesem verhängnisvollen Ereignis wurden die Baumwollgardinen von innen geöffnet und zwei Gesichter guckten fragend heraus.

Das eine jung, rosig und blühend, war von einer hellblauen Mütze umgeben; das andere, aschgrau, verwelt und runzlig, war mit einer dickgefüllten schwarzen Kapuze umhüllt. Es war

das einer alten Dame, die wohl ihre siebzig Winter gesehen haben mochte.

Des Mädchens schöne, blaue Augen blickten mit lebhafter Unruhe bald auf das müde Pferd, bald auf den ratlosen Kutscher, bald über die trostlose Szenerie von Schnee und nichts als Schneeringsumher.

Die Augen der alten Dame drückten dagegen weder Unruhe, noch irgend etwas anderes aus. Bleifarben, glanzlos starrten sie hinaus auf das winterliche Bild; sie war blind.

Aber so groß ist die Macht der Gewohnheit und Neugierde, daß sie doch hinausschauen mußte, obgleich sie nichts sah.

„Was giebt es, Aglaja?“ fragte sie mit einer Stimme, in deren klanglosem Zittern man noch deutlich einen Rest des Stockholmer Akzents wiedererkennen konnte.

„Ach, es ist nichts,“ antwortete das Mädchen so ruhig und heiter wie möglich. „Das Pferd ist nur etwas müde und der Weg schlecht; aber es wird wohl wieder gehen, wenn das arme Tier sich einen Augenblick verchnaust hat.“

„Es ist doch wohl noch nicht dunkel?“ meinte die alte Dame. „Es schimmert mir weiß vor den Augen, aber ich weiß nicht, ist es der Schnee oder das Tageslicht?“

„Es ist noch ganz hell, und zum Abend bekommen wir schönen Mondschein, Großmutter, bewirkt das nicht?“ sagte das Mädchen.

Sie wußte wohl, daß eine doppelte Unwahrheit sagte, denn es war beinahe schon so dunkel, wie es auf einem Schneefeld nur sein kann, und die Luft war allzuwenig klar, als daß man hätte hoffen können, einen Schimmer vom Monde zu sehen. Aber das gute Mädchen wollte, während sie selbst vor Angst und Kälte zitterte, alles thun, um ihre Großmutter zu beruhigen.

„Glaubst du, daß wir heute Abend Hamilla noch erreichen?“ forschte die alte Frau.

„Das wird schwer genug werden bei so schlimmen Wegen!“ versetzte das junge Mädchen. „Würde es dir sehr traurig sein, Großmutter, in einem Wirtshause bleiben zu müssen? Ich würde dich so weich wie möglich betten, Großmutter!“

„D, das möchte wohl gehen,“ meinte diese.

„Aber friert dich nicht?“

„Nicht sehr!“ Aglaja schüttelte sich vor Kälte. „Aber wenn du es nur warm hast. Doch du würdest es in einem Wirtshaus nicht bequem haben. Ich bestimme mich, daß Dunkel Drantenhjelms nicht weit vom Wege wohnen sollen. Wenn wir dort hin führen.“

„Zu ihm? Nach Rautahlä?“ rief die alte Dame aus. „Nein, Aglaja, lieber wollte ich im kalten Schnee auf dem Eise liegen.“

„Aber warum bist du denn nur so böse auf Dunkel Drantenhjelms?“ fragte das junge Mädchen. „Man sagt wohl, daß er böse und geizig sei, aber gegen seine Verwandten kann er doch nicht unartig sein!“

„Der?“ erwiderte die Blinde. „D, du kennst ihn nicht, kleine Aglaja! Besser wäre es bei dem Wolf in seiner Höhle zu schlafen, als bei Baron Drantenhjelms aus Rautahlä!“

„Wie kannst du nur so sprechen, Großmutter?“ entgegnete Aglaja. „Rautahlä ist ja doch dein früheres Heim und Mama ist dort geboren.“

„Aglaja,“ sprach die alte Dame statt jeder Antwort, „sage Thomas, daß er dem Pferde einen Brotkrumen giebt!“

Das hatte der Knecht schon gethan. Dadurch etwas lebhafter geworden, glückte es dem Pferde aufs neue, den Schlitten in Bewegung zu setzen, aber die Dunkelheit nahm zu, und Thomas fuhr fort, sein Tier anzutreiben, denn er merkte nun, daß er falsch gefahren sei.

Es war keine beneidenswerte Lage, in welcher sich unsere Reisenden auf dem Räjäervi befanden. Thomas, der mit dem Winterwege über den See vollständig unbekannt zu sein schien, hatte aufs Geratewohl die Richtung eingehalten, die er für die richtige ansah. Irgendwo mußte wohl das Eis ein Ende nehmen. In der Richtung, die er eigenstümlich einhielt, sah man die Buchten sich indes immer mehr erweitern, und Dunkelheit und Schneesturm, welche die entfernteren Gegenstände verdeckten, täuschten den Blick so, daß man auf einem unermesslichen, uferlosen Meere zu fahren glaubte, in einer unabsehbaren Schneewüste, wo alles Lebende in Kälte, Dunkel und Tod verloren geht.

So ging es langsam Schritt für Schritt vorwärts. Keiner der beiden Reisenden im Verdecktschlitten sagte ein Wort; jeder von ihnen wollte den andern überzeugen, daß er schlief. Aber Aglajas's Ungebuld hielt nicht lange aus.

„Schläfst du, Großmutter?“ fragte sie leise.

„Nein, ich glaube, daß du schläfst,“ war die Antwort.

„D, ich bin nicht schläfrig,“ antwortete das junge Mädchen. „Friert dich, Großmutter?“

„Ich kann nicht klagen!“ antwortete diese. „Aber stecke die Gardinen besser zusammen, es zieht. Haben wir noch weit bis nach dem Wirtshause?“

1893—97, wenn gleich er hinter dem vorjährigen Ertrag um 169 kg. zurückblieb. Die nach der Erhebung der Staatenstandsberichte vom November im statistischen Bureau berechnete 1899 er Gesamt-Ernte im Staate beträgt in Doppel-Zentnern, wobei wir die vorjährigen Ergebnisse in Klammern hinzufügen: Winterweizen 22131014 (20833314), Sommerweizen 1163763 (1068646), Winterroggen 225839 (200681), Wintergerste 64010746 (66214612), Sommergerste 562822 (235175), Sommererbsen 16164435 (15742541), Hafer 44958894 (43155345), Kartoffeln 259346616 (258667107), Kleeheu 474 Millionen, Luzerneheu 4,6 Millionen, Wiesenheu 113 (122,8) Millionen.

Samml. 15. Dezbr. Ein Eisenbahn-Unfall, der zweite innerhalb 8 Tagen, ereignete sich im hiesigen Bahnhof. In der Meinung, daß das Einfahrtssignal gegeben, fuhr ein Güterzug in den hiesigen Bahnhof, die Weiche war jedoch für ein sogenanntes totes Geleise gestellt, sodaß der Zug auf einen Pressbrock fuhr, diesen zertrümmerte und in das Hauptstellwerk einige hundert Schritte vor dem Perron, geriet. Das Untertheil des Gebäudes wurde fast ganz zerstört, die in demselben befindlichen Wäcker kamen jedoch mit dem Schrecken davon, auch sonst kamen Menschen nicht zu Schaden. Lokomotive und Wagen wurden arg lädiert, ebenso die Stellschrauben für Signale und Weichen, sowie die Telephonröhre.

Brädel, 15. Dez. (Städtisches Weihnachts-Geschenk.) Der Förder-Verein und Hülfs-Verein überreichte dem evangel. und dem kath. Frauenverein hierseits je 100 Mk. als Beihilfe zur Bekleidung der Armen.

Neuasseln, 15. Dez. (Gefahrvolle Situation.) Die Pferde des Wäcker-Mehlwagens kamen gestern mit rasendem Galopp die Straße heruntergegalopp und rannten in der Allee gegen einen Baum, sodaß der Wäckerwagen umstürzte und die Stuten, Bröckchen, Zweifische u. s. w. auf die Straße fielen. Im Augenblick waren viele glatte Hände bereit, die Brode zu aufzulesen. Die Pferde hatten keinen, der Wagen nur unwesentlichen Schaden erlitten. Ein Glück war es, daß infolge des kalten Wetters keine Kinder auf der Straße waren, sonst hätte leicht ein Unglück entstehen können.

Dortmund, 15. Dez. Lützenau hat bekanntlich den Bergmann Bredendek, den damaligen Delegierten der hiesigen sozialdemokratischen Partei auf dem Hannoverischen Parteitag, wegen Verleumdung verklagt. Die Anklageschrift ist Bredendek bereits zugestellt worden. Die Arbeiterzeitung sagt, daß nunmehr mit offenen Karten gespielt werden würde und daß Bredendek sich in der angenehmen Lage befindet, den Wahrheitsbeweis in umfassender Weise führen zu können.

Marten, 15. Dezbr. Gestorben ist der Klempnermeister Kedecker von hier, welcher in der Nacht zum Montag von dem Bergmann August Wilde hinter rücks überfallen und durch einen Messerstich schwer verletzt war.

Bochum, 15. Dez. Ein unschuldig Verurteilter, der die ihm auferlegte Strafe von einem Jahr Gefängnis auch bereits verbüßt hat, wurde am Mittwoch

von der hiesigen Strafkammer im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Der italienische Arbeiter Loffo sollte mit einem Mädchen unter 14 Jahren nach dessen Angaben verkehrt haben. Als die Strafe bereits verhängt war, stellte sich heraus, daß das Mädchen die Unwahrheit gesagt hatte. Dem Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens wurde stattgegeben, und in der neuerlichen Verhandlung erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung, unter Belastung der Staatskasse mit sämtlichen Kosten, einschließlich derjenigen der Verteidigung. Außerdem wird der unschuldig Verurteilte auf Grund des Gesetzes von 1898 noch eine besondere Entschädigung erhalten.

Vielefeld, 13. Dezbr. (Verschüttet.) Hier ereignete sich bei den Kanalarbeiten ein schwerer Unfall. Zwei in dem Kanal arbeitende Leute wurden durch Einsturz des Schachtes verschüttet. Bis nachts gegen 4 Uhr währten die Arbeiten, ehe es gelang, zu den etwa 4 m tief Verschütteten zu gelangen. Einer von ihnen war bereits erstickt, während der andere, der schwer verletzt ist, noch lebend geborgen werden konnte.

Neippen (Kreis Siegen), 13. Dez. Der Wilderer Bruch der lange Zeit das Siegerland, Sauerland und das Wittgensteiner Land unsicher machte und auf dessen Kopf eine Belohnung von 500 Mk. gesetzt war, hat es vorgezogen, sich den Nachstellungen der Behörden durch die Flucht zu entziehen. Er ist glücklich nach Amerika entkommen und hat von dort aus an verschiedene Freunde und Bekannte in den letzten Tagen Ansuchen um Verhöhnung der Polizei gestellt.

Essen, 15. Dezbr. Ein hübsches Geschenk des Kaisers ist durch Vermittelung des Hofmarschallamts im Krupp'schen Beamtenkassino eingetroffen. Es besteht in sechs silbernen Cigarrenanzündern in Bombenform. Die Hohlkugeln ruhen auf vergoldeten Adlerklauen, die auf einem schwarzem Marmorfuß befestigt sind. Die Spitze, die eine vergoldete Flamme vorstellt, enthält Docht für eine Spiritusflamme, während an deren Seite drei kleinere Flammen die Griffe für Fingerringe bilden. Die Vorderseite der Kugeln weist die Initialen des kaiserlichen Namens mit Krone, die Rückseite den Reichsadler in Goldgravierung auf. Das Geschenk, das der Kaiser bereits bei seinem letzten Besuch des Kassinos in Aussicht stellte, ist ebenso originell wie praktisch.

Eisfeld, 15. Dezbr. (Ein Mörder gefaßt.) Hier wurde ein von der Dortmunder Staatsanwaltschaft verfolgter Mörder erfaßt.

Neuß, 15. Dez. (Eisenbahnunfall.) Hier sind Mittwoch morgen zwei Güterzüge ineinander gefahren, wobei mehrere Wagen über die Geleise geworfen wurden. Personen wurden nicht verletzt.

Köln, 15. Dez. Zwei Soldaten belästigten vor mehreren Tagen ein Mädchen auf der Straße, worauf ein Fabrikant hinzutrat und die Soldaten aufforderte, von dem Mädchen abzulassen. Die Soldaten verfolgten den Fabrikanten und versetzten ihm, als er die Hausthüre aufschließen wollte, einen tiefen Stich in die Kniekehle. Hierauf entflohen sie. Der Stich verletzte

derart den Knochen, daß das Bein amputiert werden mußte. Der Zustand des Schwerverletzten ist hoffnungslos. Trotz eifriger Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, die Soldaten ausfindig zu machen. Die Familie des Fabrikanten setzte eine hohe Belohnung auf die Namhaftmachung der Mordgesellen aus, während das Gouvernement droht, die gesamte Garnison durch die Entziehung des Weihnachtsurlaubs in Strafe zu nehmen, wenn die Täter nicht entdeckt werden sollten.

M.-Gladbach, 15. Dezbr. Zwei Attentate auf Fabrikmädchen haben hier große Beunruhigung hervorgerufen. Das eine Mädchen wurde von einem ihr gänzlich unbekannten Manne auf offener Straße angehalten und dann durch vier Messerstiche in den Unterleib schwer verletzt. Eine halbe Stunde später wurde die zweite Arbeiterin in die Gasse gestoßen. Als Leute herzukamen, flüchtete der Mörder, der einen hellen Ueberzieher und einen schwarzen runden Hut trug. Die Polizei bietet alles auf, um ihn zu ermitteln.

Bonn, 15. Dez. (Ein Opfer des Eises.) Auf einem Weiber bei Troisdorf ist ein Fräulein aus Siegburg beim Schlittschuhlaufen durchs Eis gebrochen und ertrunken. Mehrere andere Personen, die ebenfalls einbrachen, gelang es, sich zu retten.

Vermischtes.

„Vorläufig“ belobt. Der Klempnerlehrling Karl Wenner von Sorau hat am 17. Juni d. J. den Arbeiter Wilhelm Kaeberger unter erheblicher eigener Lebensgefahr vom Tode gerettet. Es ist bestimmt worden, daß die Verleihung des Verdienst-Ehrenzeichens für Rettung aus Lebensgefahr an Wenner so lange ausgesetzt werde, bis der Klempnerlehrling eine selbstständige Lebensstellung erlangt haben wird. Vorläufig ist er nun für seine That im letzten Amtsblatt der Königl. Regierung zu Frankfurt a. O. durch den Regierungspräsidenten öffentlich belobt worden. — Es ist mir gut, daß der brave Klempnerlehrling nicht erst den Zeitpunkt seiner „Selbstständigkeit“ abgewartet hat, um das Rettungswort an dem Todeskandidaten zu vollbringen.

Unmensliche Rohheit. Eine schaurige That hat ein Kuchhändler in Plessen gegen seine Frau verübt. Er unterhielt mit einer Dienstmagd ein Liebesverhältnis. Um seine Geliebte heiraten zu können, wollte er seine Frau aus dem Wege räumen. Er lockte sie abends in den Kuhstall und verpackte sie in einem Kistchen, in dem er einen Stein verborgen hatte, der sie betäubte. Dann begab er die Frau mit Petroleum und zündete es an. Die Frau erwachte jedoch aus ihrer Ohnmacht und eilte, nachdem es ihr gelungen, die Flamme zu erstickern, dem Hause zu, wohin ihr der Mann folgte. Hier ergriff der Unmensch ein Rasirmesser, um der Frau die Kehle abzuschneiden. Auf das inständige Bitten der Frau, ihr das Leben zu schenken, stand der Mann von seinem Vorhaben ab, nachdem die Frau einen Schauer abgelegt hatte, ihn nicht zu verrathen. Infolge der erlittenen Brandwunden aber erkrankte die Frau sehr schwer und erlag

vor einigen Tagen ihrem Leiden. Kurz vor dem Tode hat sie in Gegenwart von Zeugen die That ihres Mannes erzählt. Dieser wurde verhaftet und die Leiche sezirt, wobei sich ergab, daß der Tod infolge jener schrecklichen That eingetreten war.

— Eine entsetzliche Gasexplosion wird aus München berichtet. Am Montagabend betrat eine Krämerfrau in der Wernert-Straße mit offenem Licht einen Raum im Erdgeschoß. In demselben Augenblick hörte man eine laute Detonation, die Frau wurde förmlich in Stücke gerissen und war sofort tot. Das ganze Haus wurde vollständig demolirt. Bei dem Zusammenstoß sind vier Personen schwer und sechs leicht verletzt worden. Zwei Hausbewohner werden vermißt.

Gedenket der darbennden Vögel!

Ihr wißt, welche Freude und welchen Nutzen uns die Vögelin gewähren, und wie viele der armen Tierchen elend verhungern müssen im kalten Winter, wenn ihnen nicht barmherzige Menschen zu Hülfe kommen. Seht, da liegt ein Vögelchen. Die Augenlein sind gebrochen, es ist nur Haut und Knochen — verhungert das arme Tierchen! Wie wenig hätte es bedurft, und noch wäre Lebensodem in der kleinen Brust. Es braucht ja nur geringe Hülfe, um viele, viele Vögelin vor dem qualvollen Hungertode zu retten! Wir müssen ihnen aber das geeignete Futter geben. Ein mit vorstehenden Reiten benageltes Brett bestreut man mit Haarfarnen, Nüßchen, Körnern und Gärten, Kernen, Nüssen. Eine solche Futterstelle kann man auf einem Fensterbrett errichten, wenn in der Nähe höhere Bäume sind, oder im Geäst eines Baumes. Ein Fichtenbäumchen oder ein paar Nadelholzweige an dem Brett befestigt, locken die Vögelin an. Für Amseln, Weindrosseln, Stare usw. eignen sich Gärten mit vielen Büschen und Bäumen, Parks und parkartige öffentliche Anlagen. Unter dem Schirme von Nadelholzern oder anderen Bäumen mit tiefstehenden Ästen, unter dichten Sträuchern wird der Schnee entfernt, Laub und dergleichen ausgebreitet und darauf das Futter gestreut: getrocknete Beeren (Vogelbeeren, Weißdornfrüchte, Holunder- und Heidelbeeren, Hagebutten) kleine geschnittene Äpfel und Birnen, Quarkbröckchen usw. Die Mühe und die Opfer, die uns unsere Fürsorge für diese Tierchen auferlegt, werden ja tausendfach vergolten durch die Freude, die sie uns bereiten und durch den großen Nutzen, den sie unseren Gärten, Feldern und Wäldern bringen.

(Berliner Tierchutzverein.)

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

17. Dez.: Feuchtkalt, meist trübe. Nebel. Niederschläge. Windig.
18. Dez.: Wolkig mit Sonnenschein, mäßig kalt, vielwackel. Strichweise Niederschläge.
19. Dez.: Wolkig mit Sonnenschein, Nebel, mäßig kalt, strichweise Niederschläge.
20. Dez.: Veränderlich, feuchtkalt, lebhaft. Winde. Sturmwarnung.

„Es kann nicht mehr weit sein,“ meinte Aglaja. „Aber sage mir doch, Großmutter, warum du nicht nach Nantafala fahren willst? Das ist ja ein großes, reiches Gut; dort würden wir doch gewiß gut aufgehoben sein, besser, als in einem Wirtshause!“

„Frage mich nicht, mein Kind!“ wich die alte Dame der Entfesselung aus.

„Und dann, Großmutter,“ fuhr diese indes fort, „würde ich mich auch freuen, den Ort zu sehen, wo Mama geboren ist, wo sie ihre Kindheit zugebracht hat und wo du selbst so viele Jahre gewohnt und gewirtschaftet hast. Wie kam es eigentlich, daß du von dort fortzogst und daß Onkel Drakenhjelms dort hingog?“

„Wie das kam?“ wiederholte die Blinde.

„Ja, Aglaja, das kam so — Aber die Geschichte ist nicht für ein Kind wie du, Aglaja!“ „Hast du vergessen, Großmutter, daß ich volle neunzehn Jahre alt bin?“ wandte Aglaja ein, und in bewegtem Tone begann die alte Frau:

„Meine arme kleine Aglaja, ich selbst war ebenso alt, als ich mich mit deinem Großvater verheiratete, und doch war ich ein Kind. Mein Vater, Graf Reuterkrone, führte mich im Alter von siebzehn Jahren von unserm Gut in Oesterreich nach Stockholm. Wie war ich so ausgelassen, so froh! Ich wurde bei Hofe vorgestellt und wurde Hoffräulein bei der Königin Sophia Magdalena. Zwei Jahre lang bewohnten mich die Freuden und Schmucke der großen Welt, aber im Herzen blieb ich ein Kind; ich sah keine Schlange unter den Rosen, keine Falschheit unter dem glatten Lächeln der Menschen; ich hielt alle für gut.“

„Und du wurdest betrogen, Großmutter?“ forschte Aglaja leise, als die Erzählerin stockte, ehe sie fortfuhr:

„Die beiden Barone Drakenhjelms aus Finnland, dein Großvater Gustav und sein Bruder Magnus, waren zu der Zeit in Stockholm. Beide widmeten mir ihre Huldigung, beide warben mit gegenseitiger Eifersucht um meine Hand. Aber welche Ungleichheit zwischen diesen beiden! Gustav Drakenhjelms, der Oberst, war ein edler Mann; Redlichkeit und Ehre thronen auf seiner offenen Stirn, während Magnus, der Kammerherr, einer jener schmeichelnden Hofleute war, die das Weib verachten, während sie suchen, sich in dessen Gunst zu schleichen, und die in der ganzen Welt nichts anderes lieben, als sich selbst.“

„Warst du glücklich, Großmutter, zwei so eifrige Anbieter zu haben?“ schaltete Aglaja ein.

„Ach, mein Kind,“ sagte die Blinde mit einem Kopfschütteln, „bei Hofe gedeiht so selten das wahre Glück. Baron Gustav war fünfzehn Jahre älter, als ich, aber sein edles Aussehen und noch mehr sein trefflicher Charakter machten den tiefsten Eindruck auf mich. Bald vereinigte uns eine gegenseitige Neigung; aber diese Neigung mußte heimlich bleiben, denn Baron Gustav stand bei Hofe nicht in Gunst, und mein Vater würde

nicht eingewilligt haben, mich nach Finnland zu verheiraten. Baron Magnus dagegen wurde auf alle Weise sowohl am Hofe, wie auch von meinem Vater begünstigt; mit jedem Tage wurde seine Huldigung zudringlicher, und täglich mußte ich von seiner Seite einen Antrag befürchten.“

„Großmutter, du hättest ihm einen großen Korb geben sollen!“ rief das junge Mädchen.

„Höre nur weiter!“ sagte die Erzählerin lächelnd. „An einem Abend, — ich erinnere mich dessen, als wäre es gestern gewesen, — es war im Februar des Jahres 1788 zur Karnevalszeit auf Haga; zuerst war Schauspiel, dann Maskerade. Baron Magnus verfolgte mich den ganzen Abend, ich wich ihm aus. Unter den Masken war auch eine Zauberin; sie warf alle aus der Hand; man erzählte, man war betroffen über ihre Wahrsagungen, aber niemand konnte sie. „Das ist Wamself Abvignon,“ sagten einige. „Es ist eine wirkliche Kappländerin,“ sagten andere. „Diable,“ flüsterte Baron Essen in meiner Nachbarschaft, „sie hat dem Könige aus der Hand wahrsagt, und er hat nicht gelacht!“ — „Nun, Fräulein Reuterkrone,“ sagte die Zauberin in gut nachgeahmtem, finnischem Dialekt zu mir, „reichen Sie mir Ihre Hand her, das muß interessant sein!“ — „Eh bien, ma petite sœur,“ rief Baron Magnus aus, „lassen Sie uns aus des Schicksals Munde hören, wer endlich dieses Mamorherz bewegen kann!“ Mit heimlichem Widerwillen reichte ich meine Hand hin, die Herze betrachtete sie genau, und —

„D, weiter, Großmutter! Was sagte sie?“

„Sie rief aus: Was Sie sehen, bringt Ihnen Unglück; was Sie nicht sehen bringt Ihnen Glück!“

„Das war sonderbar!“ sagte Aglaja. „Was meinte sie damit?“

Die Blinde antwortete nicht darauf, sondern fuhr fort: „Verwirrt zog ich meine Hand zurück und hörte den Stallmeister, Baron Wink, zu Baron Magnus sagen: „Mon cher baron, es bleibt Ihnen keine Hoffnung mehr, denn Sie sind, auf Ehre, nicht unsicher.“ In demselben Augenblick bog sich die Herze vor und flüsterte mir ins Ohr: „Fräulein Reuterkrone, jemand erwartet Sie im Korridor. Sagen Sie, daß Sie Migräne haben und nach der Stadt fahren wollen!“ Ich sah mich um, und sie verschwand im Gedränge.“

„Nun, und dann, Großmutter?“ forschte Aglaja. „Ich bin schrecklich neugierig!“

„Mit einiger Mühe gelang es mir, Baron Magnus zu entkommen. Im Korridor fand ich einen Mann im Domino. „Ach, wie glücklich, Ebba, daß ich Sie gefunden habe!“ flüsterte er. Es war Baron Gustavs Stimm. „Meines Lebens Glück oder Unglück hängt von Ihnen ab. Man spricht von Krieg, und morgen früh muß ich zu meinem Regiment nach Finnland abreisen. Mein Bruder Magnus wird meine Abwesenheit bemerken, um sich Ihre Hand anzueignen. Der König und Vater begünstigen ihn, es ist eine Intrigue gegen uns im Spiel. O, mein Gott, morgen oder

vielleicht schon heute Abend wird man, ohne Sie zu befragen, in Gegenwart des ganzen Hofes Ihre Verlobung mit Baron Magnus veröffentlicht. Und ich kann meinem verhassten Nebenbuhler nicht einmal eine Kugel durch das Herz schießen, weil er mein Bruder ist!“

„Armer Baron Gustav!“ rief Aglaja.

„Aber,“ sagte er und drückte heftig meine Hand, „es giebt ein Mittel, unser Glück zu retten! Lieben Sie mich, Ebba? Sagen Sie mir noch einmal, daß Sie mich lieben!“ — „Im Leben und im Tode!“ antwortete ich. — „Nun wohl,“ fuhr er fort, „dann folgen Sie mir sofort! Mein Wagen wartet an der Gartentür; wir fahren nach der Stadt, dort erwartet uns ein Prediger, mein Regimentspastor aus Finnland, er traut uns noch diese Nacht zusammen, und dann, meine Ebba, dann reise ich ruhig, denn der Kirche Band wird man nicht zerreißen können, und im Frühjahr kehre ich zurück, um die Verzeihung Ihres Vaters auszuwirken!“

„Ich zittere zu hören, wie das ging!“ warf das junge Mädchen ein.

„Ja, Aglaja, ich zitterte noch etwas mehr, das kamst du mir glauben,“ verjagte die Blinde, „aber zum Bestimmen war keine Zeit. Ich folgte Baron Gustav also und fuhr, wie ich war, in Kostüm und Maske mit ihm nach der Stadt, wo wir eine Stunde darauf zu Mann und Frau getraut wurden ohne alle Formalitäten und ohne alle Hochzeitsgäste.“

„Und du wurdest im Maskenloft getraut, Großmutter?“ fragte Aglaja.

„Ach, ich höre, ja,“ sagte die Großmutter kopfnickend, „ich wurde in dem Kostüm einer französischen Schürkin getraut. So leichtfüßig war ich, mein Kind, leichtfüßig, wie der ganze Hof, an welchem ich lebte, und nun ist es meine Strafe, daß ich genötigt bin, alles das meiner Großtochter zu erzählen. Ich sehr oft habe ich nachher zu mir selbst gesagt: Arme, leichtfüßige Ebba, wie kommst du irgendwelche Seligkeit von einer Ehe erwarten, zu welcher du direkt vom Schauspiel und von der Maskerade fuhrst, und wobei deine Brauttoilette mehr einer Pompadour angefallen hätte, als einem sittsamen, schwedischen Mädchen?“

„Und niemand war zur Hochzeit geladen?“ verwunderte sich Aglaja und die Greisin erwiderte:

„Wer sollte das gewesen sein? Nur zwei Zeugen waren anwesend: Baron Gustavs Ordonanz, der alte Korporal Stolt, und ein junges Mädchen in meinem Alter, meine Kammerjungfer Lisette Hallström, deren Verschwiegenheit bis auf weiteres erlöst wurde.“

„Nun, und dann, Großmutter?“ drängte Aglaja neugierig.

„Dann,“ antwortete die alte Dame langsam, „reiste Baron Gustav zeitig am andern Morgen nach Finnland, und dann — sah ich ihn nie mehr wieder!“

„Großmutter,“ stieß das junge Mädchen fast

erschreckt aus, „du sahest Baron Gustav nie mehr wieder?“

„Nein, Aglaja!“ verjagte die Blinde traurig. „Er reiste im Februar 1788 nach Finnland; im Frühjahr brach der Krieg aus; er konnte sein Regiment nicht verlassen, dann wurde er in das unglückliche Komplotz von Anjala verwickelt und — Aber diese Erinnerung ist für mich zu schmerzhaft; ich will darum lieber nur von mir selber sprechen. Raum war dein Großvater abgereist, mein Kind, so wurde Baron Magnus dringender, als jemals. Zum Glück hatte der König wichtigere Sachen zu bedenken, als meine Verheiratung, und so wurde aus dem schon vorbereiteten Plane, meine Verlobung in Gegenwart des ganzen Hofes zu veröffentlichen, nichts. An Stelle dessen freite Baron Magnus förmlich um mich und erhielt zu gleicher Zeit meines Vaters „Ja“ und mein „Nein.“ Alle Bitten und Vorstellungen wurden vergeblich an mir verschwendet. Da schwor mir Baron Magnus Haß und Rache, und dieser Eid ist der einzige, den er treu gehalten hat!“

„Großmutter, du hättest sagen sollen, daß du verheiratet siehst!“ rief Aglaja.

„Baron Gustav wollte, daß dieses Bekenntnis nur in der äußersten Not gemacht werden sollte, wenn nichts anderes mehr unser Glück retten konnte!“ erklärte die Blinde. „Nun wohl, mein Kind, und diese Stunde kam wirklich. Ich schaudere noch, wenn ich daran denke. Monate waren vergangen. Auch der Frühling verging, der Sommer kam. Der König war fort im Kriege, aber die Königin und der Hof wohnten meistens draußen auf Drottningholm. Eines Tages zu Ende des Monats Juli war der ganze Hof als Landvolk kostümiert draußen, um Heu einzubringen. Es war ziemlich warm, eine plötzliche Ohnmacht überkam mich, die Harke entfiel meiner Hand, und ich sank auf das Heu. Man verarmeltet sich um mich, man rief nach einem Arzt. Baron Magnus stand an meiner Seite er betrachtete mich aufmerksam und dann hörte ich ihn Worte sagen, — Worte, die ich dir nicht wiedergeben kann. Ich hörte aber auch den Grafen Lantinghausen heftig aufgebracht äußern: „Herr Baron, man beleidigt nicht ungefragt eine Dame, welche die Ehre hat, unter dem Schutz Ihrer Majestät der Königin zu stehen! Sie müssen sofort vor diesen Herren und Damen Ihre Worte für eine niedrige Schmähung erklären, oder, bei Gott, ich schieße Ihnen eine Kugel vor die Stirn!“

„Das war ehrlich und gut gesprochen!“ warf Aglaja ein.

(Fortsetzung folgt.)

— Französin (zu einem Engländer, der ihr seine Liebeserklärung macht): Schweigen Sie — Sie lügen ja wie ein Kabel.

Druck und Verlag von E. May in Hörde.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.